Skizzen

Gedanken, Entwürfe, Umrisse, die bildende Künste betreffend.

Erstes Heft.

Mit einer Kupfertafel.

Bey Gelegenheit einer öffentlichen Ausstellung mehrerer Kunstversuche und Kunstwerke auf der Magdeburgischen Königl. Provinzial-Kunstschule, und der Austheilung einer Prämie für die von den Schülern gelieferte beste perspektivische Zeichnung.

Von

A. Breysig,

Prof. d. s. K. erstem Lehrer an dieser Kunstschule, und National-Theatermahler.

Magdeburg,
bey G. Ch. Keil, 1799.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Ueber den Nutzen und die Nothwendigkeit der Zeichenkunst.

Einleitung.

Der Nutzen der schönen Künste liegt nicht allein darin, daß sie uns Vergnügen machen, indem sie schöne Gegenstände darstellen, sondern sie tragen auch viel dazu bey, unsere Seele zu bilden, zu verfeinern und uns in moralischer Hinsicht zu bessern. Sie geben uns ein reges, für das Schöne empfängliches Gefühl, machen uns sanfter, und durch sie erhält unser Empfindungsvermögen eine bestimmte Richtung. Sie erheben unsere Kräfte, und durch die Erhohlung die sie uns gewähren, werden wir fähig, das zu thun, wozu wir sonst nicht vermögend wären. Durch die Erkenntniß des Schönen und Häßlichen werden wir auch gestärkt in der Erkenntniß des Guten und Bösen. Sie vergrößern unsern Genuß am Guten und erleichtern uns die Lei-

den; der Schöpfer will unser Glück, und es wird dadurch vergrößert. Sie sind ein Mittel uns zum Guten zu reizen, und vom Bösen abzuhalten. Dieß ist Absicht der schönen Künste, und durch sie schätzen wir unsere Güter mehr, und uns glücklicher. Sie zeigen uns das Laster abscheulicher, und die Tugend lieblicher.

Wenn uns die bloße gerade Sache nicht rührt, so thut sie es, wenn die schönen Künste mit Hand anlegen, gewiß.

Nur Vernunft bedarf es bey den schönen Künsten, damit ihre Zauberkraft nicht übel angewandt oder gewißbraucht werde.

Wohl uns daher, daß die Liebhaberey für die bildenden Künste, besonders für die Zeichenkunst in unserer Vaterstadt von Zeit zu Zeit so sehr anwächst. Man bemerkt den großen Einfluß derselben auf alle Stände. Unsere neue K. Prov. Kunstschule erregt täglich eine größere Aufmerksamkeit im Publikum, das es nicht an Aufmunterung für die Lehrer fehlen läßt, dieses wohlthätige Institut seiner Vervollkommnung immer näher zu bringen.

Die Zeichenkunst ist die nützlichste, und daher die wichtigste, und die Mutter aller bildenden Künste, die auf ihren Grundsätzen beruhen. Alle bildenden Künstler und die meisten

sten Handwerker bedürfen ihrer höchst nöthig. Durch die Erlernung derselben wird der Geschmack am schnellsten gebildet und verbessert. Ein Schüler bekommt dadurch die erste Einweihung in die bildenden Künste.

In dem verflossenen Jahre, welches das erste der weitern Ausbildung unserer Kunstschule war, ist daher, wie billig, nur auf Zeichnung Rücksicht genommen worden; aber künftig sollen diejenigen Schüler, welche sich einem besondern Fache der bildenden Künste zu widmen Lust haben, und dafür Talent genug äußern, auch zu diesem näher angeführt werden.

Die meisten Handwerker arbeiten nach alter Gewohnheit und ihrem Schlendrian, d. i. ohne dabey viel zu denken, wenn ihnen nicht durch den Unterricht im Zeichnen der Zweck ihrer Arbeit und die kürzesten Wege, dazu zu gelangen, gezeigt werden. Wenn wir auch hier nicht des Geschmackes oder der Kenntniß des Schönen Erwähnung thun wollen, so bearbeiten sie doch einerley Gegenstände, einen wie den andern, statt daß der eigentliche Künstler dergleichen nie auf eine und dieselbe Art behandelt. Oft arbeitet der Handwerker durch den Schlendrian zu lange an einer Sache, und bringt mehr an, als zum Zwecke

 nöthig

nöthig ist; (z. B. Schweifungen, Schnörkeleyen, Verkröpfungen u. dergl. m., was er als Dinge ansieht, die ein Werk verschönern sollen.) Er kann also Zeit gewinnen, wenn er seine Arbeit gründlich gelernt hat.

Man muß nicht glauben, daß das Zeichnen bloß zum Verschönern und Verzieren der Arbeiten helfe, sondern es hat auch außer diesem seinen wesentlichen Nutzen. Der Handwerker lernt zugleich mit dem Zeichnen die Arbeiten anderer schnell beurtheilen; denn nachdem er den Grund einer Sache kennen gelernt hat, fällt ihm augenblicklich das Gute und Schlechte, wie auch das Schöne und Häßliche davon auf. Sieht er Modelle oder nur gezeichnete Ideen guter Maschinen und schöner Kunstwerke, so geben diese ihm Anlaß, zu denken; und durch Denken kommt er immer weiter. Es fallen ihm auch zuweilen eigene neue Ideen ein, er denkt darüber nach, zeichnet sie sich auf, wenn sie ihn vorzüglich interessiren; und so bringt er es dahin, daß er endlich selbst erfindet. Ist er ein Mahl so weit, so kann es ihm weder an guter Versorgung, noch an Ehre und Freunden fehlen, wenn übrigens sein moralischer Charakter seiner Geschicklichkeit nicht im Lichte stehet.

Ein Mensch, der das Seinige recht gelernt hat, er mag übrigens Geschäfte treiben, welche er will, weiß seine Zeit nützlich und angenehm anzuwenden. Er wird nie über lange Weile klagen, und auch dadurch zu übeln Gesellschaften verleitet werden.

Ehe noch die Jugend zu einem gewissen Metier bestimmt ist, kann sie nur gerade zu zum Zeichnen schreiten, denn hierdurch wird sie in den Stand gesetzt, alles leichter einzusehen und richtiger zu beurtheilen.

Den Architekten und Bauleuten ist die Kunst zu zeichnen schlechterdings unentbehrlich. Wie viele Materialien werden unnöthig verthan, und wie viel mehr Zeit erfordert das Bauen, wenn die aufzuführenden Gebäude vorher nicht genugsam auf dem Papiere durchstudirt sind? Das Zeichnen muß ihnen geläufiger seyn, als jede andre ihrer Arbeiten. Es ist nicht möglich, daß ein Bau- oder Mauer- und Zimmermeister das Ganze im Kopfe haben kann, wenn jeder auch nur einen einzigen Bau vornehmen wollte. Nur durch eine Zeichnung oder einen Riß ist der Baumeister im Stande, sich dem Mauer- und Zimmermeister, und diese ihren Gesellen ganz verständlich zu machen. Wie viel schneller und besser würde ein Bau, aufgeführt werden können, wenn jeder Bauhandwerker, (ich meine die Gesellen wie die Meister,) zeichnen könnten, oder wenigstens nur einen Riß verständen. Man würde alsdann unter den Gesellen die Wahl haben, welchen man zum Po-

lirer

lirer, und welchen man zum Meister machen wollte. Einer könnte sich dann mehr auf den andern verlassen.

Von einem Meßkünstler verlangt man nicht allein, daß er eine geometrische Zeichnung richtig zu zeichnen verstehe, sondern er soll auch kein Fremdling in freyen und perspektivischen Zeichnungen seyn.

Für Zimmerleute ist die Zeichenkunst etwas ganz Vorzügliches, indem sie dadurch den Grund zu ihrem Handwerke legen. Sie lernen dabey den Zusammenhang eines Gebäudes, und die nöthige Aus- und Eintheilung zu dem verschiedenen Gebrauche desselben kennen, und können sich dadurch oft die Arbeit erleichtern, verkürzen, und beträchtlich Holz ersparen, indem sie durch eine Zeichnung in Stand gesetzt werden, die Stärke und Quantität des Holzes genau, zu bestimmen.

Was für Vortheile hat nicht ein Geselle vor dem andern, der sich so in der Arbeit auszeichnet, theils vom Meister, theils vom Bauherrn zu erwarten?

Die Maurer, welche im Zeichnen geschickt sind, sind gewöhnlich auch in der Arbeit gut. Wenige Handwerker haben so viel Aussicht sich durch Erlernung der Zeichenkunst zu

verbessern, als die Maurer. Wie leicht kann dieser zu wichtigern Arbeiten gelangen, indem er Gelegenheit hat, mehr unter die Hände zu bekommen, als eigentlich zu seinem Handwerke gehört? Wie viele Beyspiele hat man nicht, daß Maurer geschickte Quadratoren und nachher Stuckatoren wurden? Andre lernten durch Stubenweißen anstreichen, nachher Stuben bemahlen, und endlich wurden sie durch Hülfe der Kunstlehrer und der Künstler, deren Freundschaft sie sich durch ihren Fleiß und Lust zur Kunst erworben hatten, zu großen Mahlern und Mustern für die Nachwelt gebildet.

Der Steinhauer behauet keine Steine anders als nach regulären Linien oder Flächen; er bearbeitet den Stein nur zu regulären Figuren. Für ihn ist die freye Zeichnung, d. i. das Zeichnen bloß durch das Augenmaß, nicht so nöthig als manchem andern Künstler und Handwerker; daher soll er auf der Kunstschule fürs erste nur Architektur, Säulen und Simse studiren.

Wie übel muß dem Steinhauer zu Muthe werden, wenn man ihm Zeichnungen vorlegt, nach welchen er ein Werk verfertigen soll, und er versteht die Zeichnung nicht, da dieß doch ganz von ihm zu verlangen ist, wenn er anders nur irgend etwas auf

Ehre Anspruch machen will. Freylich ist er alsdann noch immer nicht Künstler, allein er kann doch wenigstens sagen, daß er sein Handwerk aus dem Grunde verstehe, und Zeichnungen beurtheilen wisse.

Ein **Quadrator** oder **Quadraturarbeiter** ist ein Künstler, welcher mit dem Stuckator ganz nahe verwandt ist. Beyde werden auch Stuckarbeiter genannt. Stuck nennen wir die Gypsarbeiten, welche an, und in einem zierlichen Gebäude zu finden sind, und in die Darstellung dieser Arbeit theilen sich der Quadrator und Stuckator. Ein Quadrator ziehet bloß die Simswerke, und stellt überhaupt nur das eigentlich Architektonische dar, der Stuckator aber thut mehr, weil er auch die Reliefs, sowohl in Figuren, (d. i. menschliche und thierische Verzierungen,) als auch die Arabesken, Grotesken und andere Schnörkel, Blätter- und Blumenverzierungen darstellt.

Für **Quadratoren** ist vorzüglich die schöne Architekturzeichnung höchst wichtig, und zwar diese nicht allein, sondern auch die Reliefsperspektive. Diese können sie oft in besondern Fällen mit außerordentlichem Nutzen gebrauchen, so wie ihnen auch die Perspektive überhaupt, in dieser Hinsicht großen Vortheil gewährt, indem sie durch dieselbe die Wirkung

der

der Simswerke aus verschiedenen Gesichtspunkten einsehen, und sich vor der Ausführung bestimmen können. Es ist ein großer Unterschied darin, wie die Glieder eines Simswerkes auf einander folgen, und in welcher Gestalt und Größe sie für einen nahen oder fernen Gesichtspunkt bestimmt werden.

Stuckatoren oder Stuckaturarbeiter haben die Zeichenkunst eben so nothwendig als die Bildhauer, und zwar, da diese höchst selten vollrund und meistens nur flacherhaben arbeiten, so ist ihnen die Reliefsperspektiv Wissenschaft ganz unentbehrlich. Ein Stuckaturarbeiter muß ein fertiger Zeichner seyn, damit er die Formen an sich, und in der reliefperspektivischen Wirkung genau kenne. Es muß ihm schöne Architektur sowohl, als freye Handzeichnung gleich geläufig seyn.

Nicht leicht gewinnt ein Metier soviel durch die Zeichenkunst als das des Tischlers, Schreiners und Ebenisten. Wie reizend ist es nicht für jedermann, wenn er allenthalben, wo er Geräthe siehet, auch neue und verschiedene Gedanken in Verzierung derselben antrifft. Wie empfehlend ist dieß nicht, und vorzüglich noch, wenn er ebenfalls durch den Kunstunterricht auch die Stärke und Verbindung einsehen gelernt hat, so daß man für die Stärke und

Gemächlichkeit, wie für das schöne gefällige Aussehen gesichert ist.

Der Tischler findet sich durch die Zeichenkunst nicht allein im Stande, Ideen von neuen Hausgeräthen, Thüren und Fußböden nach Kupfern und vorgelegten Zeichnungen nachzuarbeiten, sondern auch seine eigenen Gedanken auf dem Papiere zu studiren und zur Vollendung zu bringen. Es gibt wenig Metiers, die der Mode mehr unterworfen sind, als das des Tischlers, und wenn dieser selbst sich Geschmack verschafft hat, so kann er nicht allein jeder Mode ohne Umstände nachgehen, sondern auch neue Erfindungen machen.

Auch weiß er, wenn er zu zeichnen verstehet, so wie andere Künstler und Handwerker, den Liebhabern einen Vorrath von gezeichneten Mustern vorzulegen, statt daß er sonst viele Modelle haben müßte, die auch nicht einmahl ohne Kunstschulkenntnisse gut darzustellen sind.

Durch die Zeichenkunst findet er hin und wieder Gegenstände, die ihn auf mancherley Ideen bringen, und er kann alsdann auch die Muster der Alten leichter benutzen. Vorzüglich liegt dem Tischler auf, Simswerke erfinden und zusammen setzen zu lernen. Dieß lernt sich aber aus Büchern beschwerlich,

und durch einen guten öffentlichen Unterricht sehr leicht. Kein Künstler und Handwerker hat diesen Theil so nöthig, oder braucht ihn so häufig als der Tischler.

Die Aussichten, die ein Tischler hat, es in seinem Metier hoch zu treiben, gehen ins Weite. Wie viele sind nicht eigentliche Kunsttischler geworden, und von dieser Stufe weiter gegangen und Zierathbildner, und endlich auch große Künstler in Figuren geworden.

Für den Bildhauer ist die Zeichnung unentbehrlich, ob er gleichwohl meistens bossirend seine Kunst studiret, denn er kann nicht immer Thon oder Wachs zum bossiren bereit haben, und dieß zumahl nicht auf der Reise. Und ehe er eine Figur in Masse entwirft, muß sie doch zuerst gezeichnet werden. Die Materialien zum Zeichnen sind so einfach und so bequem mit sich zu führen, daß dabey nicht über die geringste Ungemächlichkeit geklagt werden kann. Auch kann der Bildhauer, wenn er Reliefs und besonders architektonische Reliefs zu machen hat, es nicht vermeiden, sich vorher einen perspektivischen Riß davon zu zeichnen. Ohne diesen ist er schlechterdings nicht im Stande ein vollkommnes Werk hervorzubringen.

Ein

Ein Töpfer wird im allgemeinen als Handwerker betrachtet, und man thut ihm auch selten Unrecht damit. So gemein sein Handwerk zu seyn scheint, eben so sehr sollte er dennoch Künstler seyn. Gefäße schlecht weg zum Gebrauche tüchtig machen zu können, ist freylich nichts mehr als Handwerk, aber wie vortheilhaft es für ihn ist, wenn er auch diesen Gefäßen ein schönes Aeußere, durch Form und Mahlerey zu geben weiß, ist gar nicht zu läugnen. Sollten nicht alle Töpfer es sich darin einander zuvor zu thun suchen? Und wie könnten sie dieß anders als durch die Erlernung der Zeichenkunst? Wenn ein Töpfer das ist, was er seyn soll, so nimmt er den Rang unter den vorzüglichsten Künstlern ein.

Auch verfertigen ja die Töpfer im Allgemeinen mehr als Gefäße zum täglichen Gebrauche; denn es gehört mit zu ihrem Metier, Prachtgefäße, Ofen, Bilderstühle oder Postemente und Verzierungen zu machen, und daher ist es schon Pflicht eines Töpfers, das Zeichnen zu lernen.

Von den Töpfern, die Statuen, Reliefs und andere Kunstsachen verfertigen wollen, versteht es sich schon von selbst, daß sie müssen zeichnen können.

Bey den Hetruriern waren die Töpfer angesehene Künstler, und gewisser Maßen die Geschichtschreiber; denn sie verewigten die merkwürdigsten Begebenheiten, und erhielten andere Feyerlichkeiten die sie durch ihre Prachtgefäße, welche sie zugleich aufs geschmackvollste bemahlten, im Andenken. Wir finden in diesen Werken viel deutlichere Nachricht über ihre Gebräuche und Sitten als durch unzählige Beschreibungen.

Schlösser und Schmiede haben oft schöne durchbrochene Arbeit zu machen; vorzüglich muß der erstere häufig seine Eisenwerke verschönern und verzieren. Hat der Schlosser Kenntniß von der Schönheit des Gebäudes, so wird er auch seine Arbeit, die zu den Theilen desselben gehören, im Verhältnisse mit dem Ganzen zu charakterisiren wissen. Er wird an einem einfach aufgeführten großen ernsthaften Gebäude keine kleinliche Verzierungen verschwenden, also keine unnöthigen Kosten machen, weil Kleinigkeiten hier entweder nicht zu sehen sind, oder den Charakter des Ganzen verderben, und so wird er im Gegentheile seine Eisenarbeit, die für ein zierliches leichtes Gartenlustgebäude bestimmt ist, nicht plump und schwerfällig machen, um nicht Materialien überflüssig zu verthun, und sich

nicht

nicht gegen den guten Geschmack versündigen.

Ciselier, können beym Ciseliren oder Austreiben der Reliefsfiguren ohne die Zeichnung zu verstehen, nicht fortkommen, und vorzüglich liegt ihnen die Reliefsperspektive ob.

Klempner, desgleichen.

Gürtler und Gelbgießer brauchen einen Stoff oder ein Metall, welches ungleich weniger kostbar ist, als das der Goldarbeiter und Juwelierer, hier muß also das Gefällige des Aeußern fast alles thun. Recht viel Vortheil aber haben sie an ihrer Arbeit, wenn sie Geschmack besitzen, und ihren Werken Annehmlichkeit zu geben wissen; auch brauchen sie viel weniger Zeit um ihre Werke auszuarbeiten, wenn sie sich von schönen Formen gründliche Kenntniß erworben haben.

Tapetenfabrikanten ist die Zeichenkunst das Wichtigste. Die Manipulation oder die Handgriffe der Fabricierung sind nicht schwer, nachdem man die Wirkung der Formen und Farben kennt, und sie darnach anzulegen oder anzubringen weiß. Bey keinem Metier ist man in größere Nothwendigkeit gesetzt als hier, beständig neue Dessins zu liefern, und der, welcher in Erfindung der schönsten und geschmackvollsten glücklich ist, darf um den

schnellen Absatz seiner Fabricate gar nicht besorgt seyn.

Der Tapezierer hat vorzüglich den Theil der Zeichenkunst nöthig, den man Draperie nennt, d. i. die Kunst alle Arten von Gewändern in schöne Falten zu werfen oder fallen zu lassen. Für den Mahler ist dieser Theil der Kunst einer der Hauptheile, bey dem Tapezierer aber ganz Hauptsache. Durch das Zeichnenlernen erwirbt er sich den guten Geschmack, ohne welchen er das Wohlgefällige der Falten nicht zu erkennen und darzustellen weiß.

Man fordert aber heut zu Tage noch mehr vom Tapezierer, weil die architektonischen Tapeten Mode geworden sind, wobey der Tapezierer die Anordnung der Verzierungen verstehen muß, indem die Tapeten nicht für jedes Verhältniß der Zimmer paßlich fabrizirt werden können; und so muß sich der Tapezierer damit auszuhelfen wissen. Es ist daher nöthig daß er schöne Architektur verstehe, um in jedem Zimmer nach den verschiedenen Theilen desselben seine Eintheilung machen zu können. Es wird hierzu bloßes Grundpapier gebraucht, um sich auszuhelfen, und daher muß er desto mehr Kenntniß von der Harmonie und Feindschaft der Farben haben, damit er eine gefäl-

gefällige Zusammenstellung der Farben, sowohl die Wände als die Möbeln betreffend hervorzubringen wisse.

Keinem Künstler ist die Zeichnung so nöthig als dem Mahler. Man nennt auch daher die meisten Kunst- und Zeichenschulen Mahler-Akademien. Man muß aber den Nahmen Mahler hier nicht mißverstehen, und ihn mit dem Flachmahler, Staffirmahler und Anstreichmahler in Parallele stellen, sonst läßt sich auch mit Wenigem ausreichen.

Flachmahler oder Anstreicher haben zwar die Perspektive nicht nöthig wie andere Mahler, sie brauchen die Farben nicht so kritisch zu mischen, allein Geschmack für die Farbenneben einanderstellung müssen sie besitzen, und diese können sie sich nicht besser verschaffen als durch die stete Beobachtung der Natur. Die Natur aber beobachtet man am besten, wenn man zugleich auf den Charakter der Gegenstände Rücksicht nimmt, der nur durch Nachbildung gut studirt werden kann.

Vergolder, Lakirer, Firnissirer und Staffirer haben zwar, ebenfalls mit der eigentlichen Mahlerey wenig zu schaffen; ihnen liegt nur die Kenntniß der Farben und die gefällige Nebeneinanderstellung hauptsächlich ob; allein letztere erfodert Geschmack, den

sich keiner so leicht als durch die Erlernung des Zeichnens verschaffen kann. Doch verlangt man allgemein von ihnen, daß sie wenigstens Blumen und andere Verzierungen leidlich mahlen können.

Für Gartenkünstler oder Kunstgärtner ist die Zeichenkunst fast so nöthig als für den Mahler, Bildhauer und Architekten, und zwar sowohl die geometrische Zeichenkunst als die perspektivische und freye Handzeichnung. Die geometrische braucht er zu Planen der Gärten, und die freye Zeichnung, um die Gegenstände seines Gartens in Rücksicht des Schönen, so viel genauer kennen zu lernen, wobey er seinen Geschmack für eine schöne Anlage verbessert.

Unter Garten versteht man ein Stück Land, welches mehr als jedes andere bearbeitet ist. In einem Lust- oder schönen Garten ist das Wohlgefällige der Hauptzweck, und in den andern nur Nebenzweck. Der Gartenkünstler muß also die Schönheiten der Natur kennen, und diese in seinem Garten anwenden, wozu auch noch die Kunst der Zusammenstellung gehört. Die Kenntniß des Schönen in der Natur, und die Kunst die schönen Gegenstände derselben zu wählen und gefällig zusammen zu stellen, kann der Gärtner nur durch den Unterricht

terricht der Kunstschule und der bereits vorhandenen Vorschriften sich erwerben.

Der Gartenkünstler darf nur die gefälligsten Gewächse in der Natur ausheben, nnd es nicht dem Zufalle überlassen, jedes, was ihm vorkommt, zu brauchen. Es sind nun zwar alle wirkliche Naturgewächse schön, wenn sie frey und ungehindert haben gedeihen können, und in gesundem Flore sind; aber eben dieß muß der Künstler wissen und verstehen, und den Charakter eines Baums, einer Pflanze u. s. w. im Allgemeinen genau kennen. Alsdann wird er Rücksicht darauf nehmen, daß ein jedes Naturprodukt auch in eine Erdart gepflanzt oder versetzt werde, worin es nach seiner Art am besten gedeihen kann.

Wenn nun der Gärtner sich diese Vorkenntnisse zu eigen gemacht hat, alsdann kommt es in Rücksicht der Form, Gestalt und Farbe auf eine wohlgefällige Zusammenstellung an. Er muß also die Kunst zu gruppiren verstehen. Es ist nicht gleichviel welche Gesträuche, Bäume und Pflanzen nebeneinandergesetzt werden. — Welcher Mensch hat nicht schon erfahren, daß ein und derselbe Gegenstand ihm an einem Orte mehr als an andern gefallen hat, und was sollte hieran anders Schuld seyn als die Verschiedenheit der umstehenden

Gegenstände und des Lichtes, in welchem er sich befand? Der Grund liegt in dem Contraste oder Gegensatze und der Abwechslung, die der Gegenstand durch die verschiedene Benachbarung hat.

Man verlangt gerade nicht, daß der Gartenkünstler so gut als der Landschaftszeichner, Gegenstände zeichnen könne, ich meine, seine Hand braucht im Zeichnen nicht so geübt zu seyn als die des Landschaftsmahlers; allein er muß doch wenigstens eine schöne Landschaft eben so gut zu beurtheilen wissen als jener. Er wählt nur schöne Gegenstände, und trägt sie zu einem schönen Ganzen zusammen.

Indeß kann man den Gartenkünstler von Erlernung der Perspektive nicht ganz freysprechen; wenigstens muß er davon eine gute Uebersicht haben, und sie theilweise verstehen, dann es kommen ihm oft Fälle vor, wo er gewisse Gesichts- oder Standpunkte in einem Garten mit schönen Durchsichten versehen muß, wo viel darauf ankommt, was für Pflanzen, Gebüsche und Baumwerk er in den Vorder- Mittel- und Hintergrund bringt. Er kann dadurch der natürlichen Perspektive zu Hülfe kommen. Er muß studiren, was sich in der Natur gut ausnimmt, und die Ursachen, woher dieß kommt. Eben so muß er der Natur, da,

wo es ihr noch fehlt, oder wo sie am freyen Wirken verhindert worden, nachhelfen. Er muß die Lage im Ganzen und Einzeln der Natur nach, kennen, und den Winken derselben Gnüge leisten. Darin bestehet der Geschmack eines Gartenkünstlers. Auch darf er nicht mechanisch arbeiten. Sein Gefühl muß ihn leiten, welches eben deßhalb nicht ungebildet seyn darf. Es ist nöthig, daß er die Regeln der Kunst verstehe, und auf Charakter, Gruppirung, Contrast, Abwechselung der Formen und Farben Rücksicht nehme.

Die schöne Gartenkunst ist außer der mechanischen Handübung in der Nachahmung mit der Landschaftsmahlerey in Parallele zu stellen, und in gewissen Fällen hat der Gartenkünstler noch mehr zu thun, als der Mahler, indem er auf unzählige Standpunkte in und zu einem und demselben Werke Rücksicht zu nehmen hat, wo hingegen der Mahler bey einer und derselben Darstellung nur für einen Gesichtspunkt zu sorgen hat. Der Mahler stellt nur eine Partie der schönen Natur, der Gärtner aber mehrere beysammen und nebeneinander; jener meistens verkleinert und zusammengezogen, dieser aber alle Mahl in natürlicher Größe und nicht zusammengedrängt dar.

Bey der Verschönerung einer Landschaft, wodurch sie zum Lustgarten werden soll, hat man vorzüglich auf den Charakter der Gegend selbst, wie die Natur diese geschaffen zu sehen. Diesen zu studiren, und bey der Verschönerung davon auszugehen, und zu sorgen, daß nicht fremdartige Gegenstände oder Dinge von anderm Charakter dazu kommen, ist Hauptzweck des Gartenkünstlers.

Je größer und weitläufiger der Platz, die Gegend oder die Landschaft ist, die der Gartenkünstler zu verschönern hat, je mehr findet er Gelegenheit im Charakter abzuwechseln; indeß muß doch immer das Ganze einen Hauptcharakter behalten, wenn es gleichwohl in seinen einzelnen Scenen verschieden ist. Hierzu ist die Natur das nächstgelegenste und beste Muster. Glücklich ist der Gartenkünstler, wenn ihm in der Gegend, die er bearbeiten soll, die Natur Abwechselung zeigt, und dazu Winke gibt, und er diese verstehet. In einer kleinen Gegend hat er sich vorzüglich vor contrastirenden Charakteren der Partien zu hüten, und kann nicht mehr thun, als Abwechselung anbringen. Er darf hier nicht eine heitere und eine düstere, eine ganz einsame und eine sehr belebte Scene u. s. w. nebeneinanderstellen, weil der Uebergang zu schnell seyn würde.

Das

Das Auge und das Herz liebt das Einfache und Große am meisten, und gerade dieser Genuß ginge verloren, wenn der Gartenanleger zu viele fremdartige Gegenstände zu schnell auf einander folgen ließe. Die Beschäftigung für Auge und Herz muß mit Ruhe abwechseln, sonst erfolgt durch Ermüdung Verdruß statt des bezweckten angenehmen Genusses.

Man sieht aus dem allen, wie nöthig einem Gärtner der Kunstunterricht ist; und eben darum, weil wenige Gärtner dieß einsehen oder einsehen wollen, habe ich mich länger hier bey verweilt, damit die Nothwendigkeit mehr ins Licht gesetzt werde.

Jäger und Förster sollten alle, wenigstens eine geometrische Zeichnung verstehen, um ihre gemessenen Reviere auf das Papier tragen zu können. Nächst dem würde ihnen freye Handzeichnung viel Vergnügen und Nutzen verschaffen, und sie würden durch das Zeichnen der verschiedenen Hölzer, die Holzarten schneller und besser kennen lernen.

Auch der Drechsler braucht die Zeichnung, wenn er selbst Gegenstände seines Metiers erfinden und darstellen will. Wenn er sich auch darauf verlassen wollte, daß ihm jedes Mahl die Bestellungen gemacht werden müssen,

sen, so ist es nicht immer der Fall, daß ihm eine Zeichnung davon vorgelegt wird, oder werden kann. In diesem Falle muß er selbst der ganze Meister seyn. Werden ihm aber Zeichnungen gegeben, so ist es wenigstens nöthig, daß er dieselben verstehe, wenn er gleichwohl keine zu machen im Stande ist. Dieß lernt er anders nicht als durch guten Kunstunterricht.

Man unterscheidet gemeine Drechsler von den so genannten Kunstdrechslern, welchen letzteren die Zeichenkunst Hauptsache ist. Eben durch den Unterricht in einer Kunstschule kann der gemeine Drechsler sich zum Künstler erheben.

Für Stuhlmacher ist die Zeichenkunst nicht allein in Hinsicht der schönen Form eines Stuhls nützlich, sondern der Meister wird ihn auch der Gemächlichkeit gemäß einrichten, und das Schöne mit dem Gemächlichen und Starken angenehm verbinden können, wenn er durch Erlernung der Zeichenkunst sich einen guten guten Geschmack verschafft hat.

Sogar für den Schneider, männlicher sowohl als weiblicher Kleider, ist die Zeichenkunst vortheilhaft. Er erkennt und sieht leichter ein, wie die Kleider nach einem vorgelegten Muster, (etwa aus Journalen) gemacht werden können, wenn er eine Zeichnung zu verferti-

fertigen, oder auch nur zu verstehen gelernt hat. Hat sich dadurch sein Geschmack verfeinert, so kann er auch oft eine Mode verbessern oder eine neue erfinden. Es kleidet nicht immer den einen Menschen was dem andern wohl anstehet, wodurch der Schneider genöthigt wird, den Schnitt zu ändern. Auch sollte der Schneider mit der Neben- oder Zusammenstellung der Farben bekannt seyn, damit er einen vollständigen Anzug anzugeben wisse.

Der Schuhmacher hat freylich nur einen kleinen Theil des Leibes mit seiner Arbeit zu bedecken; aber wenn er Geschmack besitzt, so kann er sich eben an diesem kleinen Theile sehr zeigen; denn im gemeinen Leben schon pflegt man zu sagen, der Schuh oder der Stiefel ziere den ganzen Menschen. Die Form des Schuhes wird der Form des Fußes angemessener seyn, wenn der Meister den Schnitt des Schuhes gründlicher zu machen weiß, auch kann der Schuhmacher, welcher selbst zu zeichnen verstehet, die geblümten und sonstigen verzierten Stoffe zu den Schuhen besser wählen und ordnen.

Sticker müssen wenigstens höchstnöthig Blumenzeichnung, und zwar nicht allein die Umrisse derselben, sondern auch Schattirung

und Färbung verstehen. Hauptsächlich bey seidener Stickerey ist dieß sehr nothwendig, und noch mehr bey der goldenen und silbernen Stickerey, wo es nur mit mattem Golde gegen das helle und glänzende sich einiger Maßen schattiren läßt. Es ist ferner gewiß, daß nicht jedes Muster für alle Personen gewählt werden kann, und sich eins vor dem andern, wenn sie auch alle an und für sich schön sind, für diesen oder jenen besser ausnimmt. Diesen Unterschied kann nur der Sticker einsehen, welcher einen guten Geschmack besitzt.

Für Kunstweber hat die Zeichenkunst einen großen Werth. Sie müssen nicht allein zeichnen können, sondern auch einen guten Geschmack haben, und die Erfindung und die Zusammensetzung verstehen.

Posamentirer und Knopfmacher bedürfen der Zeichenkunst ebenfalls sehr, indem sie beständig neue Dessins liefern sollen.

Putzmacherinnen und Friseurs könnten sich viel Vortheil durch die Erlernung der Zeichenkunst verschaffen, besonders weil der Geschmack dadurch verbessert wird, welcher ihnen bey diesen Meties sehr zu statten kommt. Ein Friseur würde, wenn er zu zeichnen verstände und schöne Formen von den häßlichen zu unterscheiden wüßte, einen jeden so accomodiren

wie es sich für sein Gesicht und die Form seines Kopfes am besten schickte, ohne von der Mode sich zu entfernen. Ein gleiches würde die Putzmacherinn thun, und nicht der einen Dame aufsetzen, was sie einer andern anriethe, und zwar nicht allein des Paßlichen halber, sondern auch der Abwechselung und Neuheit wegen.

Den Nutzen den das schöne Geschlecht durch das Zeichnen erhält, ist so groß, daß es schwer fallen möchte die Vortheile alle aufzuzählen.

Für vornehme Damen ist das Vorzüglichste, was sie durch die Erlernung der Zeichenkunst erlangen, die Veredlung des Geschmacks, und das Gefühl für das Schöne, das Einfache, Reinliche und Ordnungsmäßige.

Da das weibliche Geschlecht zu den schönen Künsten im Allgemeinen eben so tüchtig ist, als das männliche, so sollte man ihm auch den Unterricht dazu ertheilen lassen, daß sie alles übersehen könnten, was Kunstmäßiges im häuslichen Wesen vorkommen mag, z. B. Kleidungsstücke, die männlichen sowohl als die weiblichen, die Stickerey, Bordirung und andere zierliche Näherey, die Tapeten der Zimmer, der Faltenschlag der Fenster, und

andern

andern Gardinen, die Form der Hausgeräthe, u. s. w. Ueberhaupt könnte ihnen, wenn sie ihren sonst feinen Geschmack durch Fleiß veredelten, die ganze Verzierung der Wohnungen überlassen seyn, so wie sie auch in Lustgärten ihr Talent anzuwenden Gelegenheit hätten.

Daß das schöne Geschlecht zu bildenden Künsten überhaupt eben so viel Anlage habe, als das männliche, davon überzeugen uns viele Beyspiele; und wenn es nicht so viel Künstlerinnen als Künstler giebt, so ist die Ursache davon, daß sich so wenig Frauenzimmer den Künsten widmen. Es wäre zu wünschen, daß sie sich mehr Mühe darum gäben, weil ihnen eben keine besondern Hindernisse im Wege liegen.

Blumenmacher können nicht für beständig die Natur zum Muster vor sich nehmen, daher müssen sie, wo nicht zeichnen und mahlen, doch Gemählde und Zeichnungen verstehen, um sich darnach richten zu können. Indeß ist es ihnen von unschätzbarem Nutzen, wenn sie Zeichnen gelernt haben, weil sie alsdann auch im Stande sind, die schönsten Blumen unter den Gattungen und Arten aus der Natur, zu Mustern zu wählen. Auch müssen sie die Gruppirung und Zusammenstellung der Blumen und Blätter verstehen, welche

selten in der Natur, so wie man sie nöthig hat, zu finden sind.

Gold- und Silberarbeitern kommt das Zeichnen vorzüglich zu, weil sie in einem kostbaren Material arbeiten, welches den Luxus betrifft. Dieser aber sieht vor allen Dingen auf schöne Formen. Schöne Formen haben zugleich mit Recht den Vorzug vor der Materie, woraus sie bestehen, weil sie durch den Scharfsinn und Geschmack des Menschen hervorgebracht werden, und folglich etwas weit Edlers sind als Gold und Silber selbst. Wenn nun der Künstler durch seinen Geschmack den Werth der Materie erhöhen kann, so haben seine Producte doppelten Werth. Wie reimte sich auch eine schlechte häßliche Gestalt zu raren und theueren Stoffen?

Juwelierer arbeiten für den Luxus, und für die Eitelkeit. Durch geschmackvolle Fassung der kostbaren Juwelen geben sie diesen einen noch höhern Werth, und heben die Schönheit der Edelsteine. Ihre Werke putzen und schmücken alsdann zugleich geistig, und die unedle Pracht und der kostbare Aufwand bekommt erst durch die schöne Kunst einen wahren ästhetischen Werth.

Glockengießer bringen zuweilen an ihren Arbeiten kleine Reliefsverzierungen an. Hierzu

zu haben sie freye Handzeichenkunst, sowohl in Blumen und Schnörkeln, als in Figuren nöthig, auch können sie, wenn sie ihren Geschmack gebildet haben den Glocken und andern Producten ihres Metiers schönere Formen geben.

Zinngießern ist das Zeichnen eben so nöthig als Goldarbeitern, Gürtlern und Töpfern, weil sie in Rücksicht der Formen ihrer verschiedenen Gefäße dasselbe Bedürfniß haben.

Mechaniker und Maschinisten haben unbeschreiblich viel voraus, wenn sie, bevor sie Modelle von neuen Erfindungen machen, ihre Ideen auf dem Papiere durchstudiren können. Auch sind sie, wenn sie zu zeichnen verstehen, im Stande, unschätzbaren Vortheil aus Vorschriften mit Zeichnungen und Kupfern zu ziehen.

Schriftstecher. Es gibt Kupferstecher, welche sich bloß auf Schrift zu stechen einschränken, aber sie sind deßhalb doch nicht der Erlernung der Zeichenkunst überhoben, denn sie müssen auch Geschmack in schönen Formen der Buchstaben darstellen, und diesen können sie sich bloß durch die Erlernung der Zeichenkunst verschaffen.

Auch ist der Schriftstecher so sehr nicht beschränkt, wenn er Zeichnung versteht, und

Vor-

Vorfälle sich ereigenen, wo er etwas mehr als bloße Schrift zu stechen hat.

Für die eigentlichen Kupferstecher und die Kupferätzer ist die Zeichenkunst Hauptsache. Sie müssen erst Meister hierin seyn, ehe sie mit dem mechanischen Theile der Kupferstecherey den Anfang machen können. Hier ist die Nothwendigkeit, vollkommen zeichnen zu können, von selbst einleuchtend.

Bey Petschaftstechern ist die Zeichenkunst der Grund zu ihrer ganzen Kunst; denn bey ihr beruhet alles auf der Kenntniß und Darstellung schöner Formen. Ein Petschaftstecher kann sich nicht allein auf Buchstaben und andere Dinge, die bloß mechanisch zu bewerkstelligen sind, einlassen, weil er selbst bey Wapen den Figuren nicht ausweichen kann, und wenn er sein Studium so weit treiben will, als man es von ihm verlangen dürfte, so muß er jeden Zweig der Zeichenkunst zur Fertigkeit gebracht haben. Alsdann ist ihm aber auch der Rang unter den ersten Künstlern nicht im geringsten streitig zu machen.

Die Stein- und Stempelschneider haben die Zeichenkunst desto nöthiger, weil sie nichts mechanisch kopiren können, da ihre meisten Ar-

 beiten

beiten klein sind. Auch weiß ein Steinschneider die unschätzbaren Muster dieser Kunstarbeit, welche uns die Alten hinterlassen haben, nicht gehörig zu benutzen, wenn er keinen Kunstgeschmack hat und die Formen nicht hinreichend versteht. Da wir so große Vorgänger gehabt haben so verlangt man auch desto mehr; denn der Maßstab ist sehr groß, wenn man die Arbeit der Neuern mit denen der alten Griechen vergleicht.

Formenschneider müssen Meister in der Zeichenkunst seyn; denn fast ihre ganze Kunst beruht darauf, weil das Mechanische des Formschneidens nicht schwer zu erlernen ist. Wenn die Drucker ebenfalls die Zeichnung verständen, so wäre es in mancher Rücksicht sehr nützlich für sie.

Zitz und Katunfabrikanten haben das Bedürfniß schöner Formen und gefälliger Farbenneben einanderstellung mit den Tapetenfabrikanten gemein. Wenn sie nicht beständig neue, und der gegenwärtigen, wie auch der zu vermuthenden künftigen Mode gemäße Muster erfinden, so fehlt es ihnen bald an Absatz. Kann also das Aeußere so wie das Innere die Ware empfehlen, so hat der Fabrikant doppelten Vortheil.

Por-

Porzelain- Fayanz- Steingut und Thonwarenfabrikanten ist die Zeichenkunst insbesondere nöthig, denn bey jedem ihrer Produkte kommt fast das meiste auf schöne Formen an. Ein gefälliges Aeußere darf nicht an solcher Ware fehlen, wenn sie sich schnell verkaufen soll.

Für Uhrmacher ist der Unterricht bildender Künste in der Hinsicht nöthig, weil Uhren, die man zugleich als Verzierung der Zimmer u. s. w. gebraucht, auch geschmackvoller Einfassungen bedürfen. Taschenuhren von kostbaren Metallen müssen auch von schöner Form und mit gefälligen Verzierungen versehen seyn. Eine Uhr soll nicht allein nützlich seyn, sondern auch zum Vergnügen dienen, und folglich muß auf ein schönes Aeußere gesehen werden, und zwar nicht allein im Ganzen sondern auch in den Theilen.

Der Uhrmacher hat aber auch geometrische Zeichenkunst zu verstehen nöthig, weil er Mechaniker seyn soll, und oft Maschinen zu erfinden hat, die er zuerst auf dem Papier ausstudiren muß. Das Studium wird ihm viel leichter fallen, wenn er seine Gedanken augenblicklich zu Papiere zu bringen weiß, wodurch ihm keiner derselben verloren geht, bis er da-

mit zufrieden ist, und nicht erst die Weitläuftigkeit brauchen darf, die Invention wirklich auszuführen. Auch kann er sich in Schriften, die mit Kupfertafeln versehen sind, leicht Raths erhohlen, wenn er Zeichnung versteht.

Auch der Buchhändler stiftet sich grossen Nutzen durch das lernen des Zeichnens, weil er oft zu einem Buche Zeichnungen zu den Kupferstichen verfertigen lassen muss, bey welchen er alsdann, wo nicht die Zeichnung selbst verfertigen, doch gut zu beurtheilen und zu schätzen wissen muss. So sieht er auch ein, ob die Zeichnungen nachher vom Kupferstecher gut verstanden und ausgeführt worden sind. Welcher allgemeine Nutzen wäre diess für die Käufer der Bücher, wenn sie desto eher auf richtiger dargestellte Muster rechnen dürften. Ferner hat der Buchhändler beym Auflegen der Bücher, worin Kupfer befindlich sind, Vortheil, wenn er entweder dazu neue Kupfer stechen zu lassen, oder die benutzten Platten nachbessern oder nachhelfen zu lassen hat. Wie viel leichter fällt einem Buchhändler die Anzeige eines Werks mit Kupfern zu machen, wenn er letztere versteht, und sie alsdann bestimmter zu beschreiben weiss.

Mit Kunsthändlern ist dieß noch mehr der Fall; denn wissen diese die Kunstsachen nicht zu beurtheilen, so leiden sie oft großen Schaden.

Rechtsgelehrte sogar haben Vortheil von der Zeichenkunst. Wenn sie einen Riß verstehen, so wissen sie sich in Bau- und andern dergleichen Kunststreitigkeiten weit eher zu finden.

Für Cammeralisten ist die Zeichenkunst eine höchst wichtige Sache. Ihnen werden so oft, wenn sie anders nicht selbst Risse zu zeichnen nöthig haben, Risse vorgelegt, woraus sie sich vernehmen müssen, um ihre Geschäfte gehörig zu besorgen. Wenn sie nun in solchen Fällen die Zeichnung nicht verstehen, wie dann? — Wenn sie sich nun erst Raths erhohlen sollen? Gesetzt auch, daß Gelegenheit da ist, und ihnen ein anderer darüber Auskunft geben kann, so ist dieß doch nie so gut fürs Ganze, als wenn sie sich dieselbe selbst hätten geben können. Wie oft mag es aber auch der Fall seyn, daß ein Mann sich schämt, sich die Blöße zu geben: daß er die Zeichnung nicht verstehe, und mit Schaden in dem Geschäfte den Sachverständigen affectirt?

Der Mediciner wird, bey einiger Kenntniß vom Zeichnen, die Kräuter, und was sonst noch zu seiner Wissenschaft gehört, leichter kennen lernen, und sich geschwinder in den Kupfern der verschiedenen Lehrbücher finden. Bey neuen Entdeckungen wird er sich besser helfen, wenn er selbst die Instrumente u. s. w. aufzuzeichnen versteht. Ferner wird ihm das Studium der Anatomie und Kräuterkunde leichter, so wie er auch besondere Vorfälle leichter aufzeichnen und beschreiben kann.

Naturforscher und Lehrer der Naturgeschichte müssen sich ohne Zeichenkunst oft sehr schlecht behelfen, indem sie so häufig mit sinnlichen Darstellungen der Naturproducte umzugehen haben; denn bloß wörtliche Beschreibungen von dergleichen Gegenständen reichen zu wenig aus, einen vollkommenen Begriff davon zu geben.

Botaniker, Kräuterkundige und Apotheker haben außerordentlichen Vortheil, wenn sie Zeichnungen verstehen, und um so mehr, wenn sie solche selbst machen können. Wie viel mehr Kenntniß hat nicht der, welcher die Kräuter alle durchgezeichnet hat; wie viel leichter unterscheidet dieser nicht die in ihrem

Ge-

Geschlechte verwandten und ähnlichen Kräuter?

Der Antiquar *) oder Alterthumsforscher muß schlechterdings die Zeichnung verstehen, wenn es ihm auch zu Gute gehalten werden sollte, wenn er dieselbe nicht selbst machen könnte.

Was hülfen uns die wörtlichen Beschreibungen von den Antiken ohne bildliche oder sinnliche Vorstellungen? Es gibt Dinge, die gesehen, aber nicht beschrieben werden können.

In der ersten Zeit hatte man keine Buchstabenschrift, und da mußten die Zeichner und andere bildende Künstler die Schreiber machen. So haben wir noch, von der ganz ersten Zeit, die Hieroglyphen.

*) Antik, ist in der Kunst ein heiliger Ausdruck, weil er die Heiligthümer der altgriechischen Kunst bezeichnet, welchen wir nicht ohne die größte Hochachtung zu fühlen, aussprechen dürfen. Von diesem Worte antik haben die Antiquare ihren Nahmen. Sie sind gewisser Maßen die Priester der Heiligthümer der alten Kunst. Sie sind diejenigen, welche die Antiken und Alterthümer aufsuchen, beschreiben, bewahren und uns damit bekannt machen.

Ein Antiquar hat in den Reliefs der Alten sehr viel für die Geschichte herauszusuchen; und wie oft kann er nicht in Sitten, Kleidung u. dgl. m. irren, wenn er von der Ausübung der Bildnerey nichts versteht, weil oft die Künstler durch die der Bildhauerey eigenen Einschränkungen von den gewöhnlichen Sitten der Völker haben abgehen müssen, welches der Alterthumsforscher erkennen muß, und zwar in wie weit, wo und warum, wenn er anders, seiner Pflicht gemäß, der Wahrheit näher kommen will.

Der Kaufmann, besonders der, welcher mit facionirten Zeugen und Modesachen handelt, kann viel dadurch gewinnen, wenn er in der Zeichenkunst unterrichtet ist. Er weiß alsdann eine bessere Wahl zu treffen, indem er den Gang der Mode mehr kennt, und das Bessere und Geschmackvollere von dem Häßlichen unterscheiden kann. Hat er selbst Fabriken, so ist der Nutzen noch größer, wenn er selbst die Desseins und Ideen angeben kann, wonach die Arbeiter sich zu richten haben.

Reisende müssen sich auf ihren Reisen oft sehr schlecht mit ihrem Tagebuche behelfen. Wie schwer fällt nicht die bloß wörtliche Beschrei-

schreibung derjenigen Gegenstände, welche mit dem Gesichte beurtheilt werden müssen, und wie umständlich müssen sie ohne bildlich entworfene Skizzen seyn? Eine einzige Skizze in Tusch, die nur wenige Minuten Zeit erfodert, gibt eine bessere und deutlichere Erinnerung vom Ganzen und Einzelnen, als viele Bogen Beschreibung leisten können.

Liebhaber der Kunstsachen haben doppelten Genuß an ihren Sammlungen, wenn sie zugleich dieselben zu beurtheilen wissen. Sie können sich auch desto mehr mit Künstlern darüber unterhalten, wenn ihre Sammlungen von solchen in Augenschein genommen werden, des ökonomischen Vortheils zu geschweigen, den sie beym Ankauf von Kunstproducten haben, wenn sie zugleich Kenner sind.

S ch l u ß.

Aus dem Vorangeschickten wird jeder den Einfluß der bildenden Künste, vorzüglich der Zeichenkunst, auf alles, was uns umgibt, leicht einsehen. Es würde mir nicht schwer fallen, noch mehrere zu nennen, die durch dieselben sich entweder nützlicher als vorher machen, oder sich dadurch ein angenehmeres Daseyn verschaffen können; aber es sey genug mit

dem Wunsche zu schließen: daß meine Bemühung in diesen wenigen Bogen ihre Absicht erreichen möge, nämlich: die Liebe für die bildenden Künste und das Studium derselben zu erzeugen und zu erhöhen.

Ueber

Ueber
den Bau, die Maschinerie
und Mahlerey
des Theaters.

Einleitung.

Längst schon ist es der Wunsch sehr vieler gewesen, die mit dem Theater in naher oder entfernter Verbindung stehen: daß ich eine Sammlung von Skizzen derjenigen Theatergemählde, die ich in mehreren Jahren verfertigte, veranstalten mögte, um sie auf diese Art gemeinnützig zu machen. Dieß kann natürlich nur dadurch geschehen, daß die Umrisse jener Skizzen radirt, ausgetuscht, und die Farben dabey angegeben werden. Die Umstände welches dieß verursacht haben würde, waren der alleinige Grund, der mich bis jetzt davon zurückhielt. Dessen ungeachtet habe ich mich aber nunmehr dazu entschlossen, und darf gewiß hoffen, daß, da eigentlich noch gar kein Unterricht für Theatermahler vorhanden ist, und ich jene Skizzen mit erläuternden und belehrenden Anmerkungen zu begleiten, Willens bin, man dieses gemeinnützige Vorhaben desto besser aufnehmen wird, da augenscheinlich für mich nicht der geringste Gewinn dabey zu erwarten ist.

So viel auch über alle Wissenschaften und Künste geschrieben wird, so ist doch bey der Theatermahlerey eine Ausnahme. Ich habe mich seit zwölf und mehreren Jahren nach Schriften in diesem Fache umgesehen, aber alle meine Bemühungen waren umsonst, und nur durch bloße Uebung mußte ich darin studiren, und allein durch eigenes Nachdenken weiter zu kommen suchen. Ob unsere größten Theatermahler sowohl die noch lebenden als die verstorbenen besondere Ursachen gehabt haben mögen, einen Unterricht durch Druck und Kupfer vorzuenthalten, will ich dahin gestellt seyn lassen.

Vielleicht war die Schuld hieran die, daß so viele Fächer dazu gehören, und also nicht leicht eine Person in allem zum Beyspiel dienen kann. Aber gut und nützlich wäre es denn doch schon gewesen, wenn verschiedene ihre Gedanken als Materialien herausgegeben hätten.

Vielleicht gelingt es mir, durch diese Bemerkungen oder Skizzen einen scharfsinniger als ich bin auf mancherley neue Ideen zu bringen, und wenn dieser dann dieselben ebenfalls mittheilt, so läßt sich die nicht ungegründete Hoffnung fassen, daß ein Mahl einer aufstehen

werde

werde, welcher den von vielen dargebrachten Stoff zu einem Systeme ordnet.

Man hat viele Theater und wenig Mahler, die sich darauf verstehen, Gemählde zu liefern, welche sich bey Licht gut ausnehmen. Vielleicht ist dieß die Schuld, daß sich so wenige Mahler auf diese Art Mahlerey legen, weil keine Vorschriften dazu vorhanden sind. Ein Mahler, der schon einige Fortschritte in einem andern Fache der Mahlerey gethan hat, scheuet sich vielleicht, hier aufs neue den Anfang zu machen, und einem Anfänger, der vielleicht einige Versuche, fürs Theater zu mahlen, macht, mißlingen sie; er sehnt sich daher nach Vorschriften, welche er nicht findet, also läßt er es lieber beym Alten. Diejenigen jungen Architekten, welche zufällig zu guten Theatermahlern kommen, (welche jedoch sehr selten sind) haben nur allein Gelegenheit, in diesem Fache Fortschritte zu machen.

Was wir bereits über Theaterbau Gedrucktes besitzen, ist fast allein nur das, was man in der Stieglitzischen Encyklopädie der bürgerlichen Baukunst, Leipzig, bey Caspar Fritsch, 1797, im Artikel: Schauspielhaus, findet. Der Verfasser dieses Werks, dem wir vielen Dank schuldig sind, daß er gerade diesen Artikel am umständlichsten unter allen

andern

andern ausgeführt hat, äußert hier ebenfalls den Wunsch: daß ich mein Verfahren, geschwind und sicher zu arbeiten, bekannt machen möchte.*)

Auch Prof. Abel Bürja sagt in seinem ersten Anhange seines mathematischen Mahlers: daß der Theil der Perspektive, welcher das Theater betrifft, wohl verdiene, von einem, der Praxis mit Theorie verbände, in einer eigenen Abhandlung vorgetragen zu werden.

Es gehört wahrlich recht viel dazu, die Kenntniß der Eigenheiten, der Einschränkungen u. s. w. des Theaterwesens auf einen hohen Grad zu erlangen. Die Theorie hilft hier schlechterdings nicht aus, wenn sie nicht mit der Praxis innigst verbunden ist. Wohin man sich wendet, steht ein Vortheil und ein Fehler dem andern entgegen. Es muß daher gelehrten und ungelehrten Schauspielfreunden sowohl, als auch denen, welche sich theatralisch Gegenständen beschäftigen, interessant seyn, durch Aufsätze

*) In der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften u. d. f. K. 57. Bd. 2. St. habe ich verschiedenes die Theatermahlerey betreffend gesagt. Auch in meiner 1797. bey Keil, in Magdeburg herausgegebenen Reliefsperspektive ist S. 132. etwas über die Anlage einer Vorsceene des Theaters bemerkt worden.

säße und Skizzen zur Beurtheilung des Theaters gelangen zu können.

Man nennt die Scenen auf der Schaubühne Dekorationen oder Verzierungen, welches meines Erachtens nicht recht ist, indem Verzierungen nur Nebensache und nicht wesentlich nöthig sind. Sollte wohl hier der falsche Nahme der Sache nicht nachtheilig gewesen seyn? Wirklich hat man auch bisher immer noch viel weniger Rücksicht auf die Scenen genommen, als sie es, ihrer unumgänglichen Verbindung mit dem Schauspiel halber, verdienten. Es wird so viel über Schauspiele und Schauspiel-Aufführung geschrieben, und selten nur etwas Weniges von richtigen und dem Stücke angemessenen Scenen gesagt; auch findet sich eine Menge Kritiker über beydes erstere, aber über die Vorstellung der Scenen, Erbauung der Schauspielhäuser und Einrichtung der Theater, fast gar keine. Diese Fächer sind noch nicht gründlich genug beschrieben und bekannt, und vorzüglich die Einrichtung und das Mahlen der Scenen. Es scheint, als wollte man noch beständig die Scenen als Verzierungen, und also als Dinge von weniger Bedeutung, ansehen.

Außerdem, daß das Wort Dekoration einen so nachtheiligen Nebenbegriff mit sich

führt, haben wir noch den Ausdruck theatralisch, welcher im gemeinen Leben den Begriff einer auf der Bühne erlaubten Ueberladung an strotzendem Gepränge u. s. w. hat. Man hört höchst selten klagen, daß ein Theatermahler eine Scene zu reich, zu prächtig gemahlt, oder übertriebene Verkröpfungen und Schnörkeleyen angebracht habe; man sagt vielmehr, wenn einer dieses Fehlers sich schuldig gemacht hat, er verstehe das Theatralische, oder er wisse, was dazu gehöre. Man hört nicht selten sagen: das Theater mache eine Ausnahme; die Schaubühne habe das voraus, und also läßt man die Mahler nach ihrer unbezähmten Phantasie, wie es ihnen einfällt, und wie sie es gelernt haben, schalten und walten. Wenn das Auge in das bunte Gemenge von Farbenspiel wie durch ein Prisma sieht, so wird der Mahler bewundert, nicht die Natur die ihm diese Farben reichlich und in Ueberfluß freywillig darreichte, ohne für das Herz und den Verstand noch etwas zu wünschen, und der Geist bleibt ohne Nahrung. Man glaubt an die Scenen (als wirkliche Dekorationen betrachtet), etwas zu verschwenden, wenn man sie von einem wirklich gründlich geschickten Künstler erfinden und ausmahlen läßt, und behilft sich mit gemeiner Mahlerey, oft nur

Klek-

Kleksercy, und sagt: es komme ja nicht darauf an. Man bedenkt nicht dabey, daß wenn anders ein gutes Ganze durch Theater, Schauspieler, Scenen und Kleidungen herauskommen soll, oft die ersten und andern Nebendinge mehr die Kunst zu verstecken erfordern als die Hauptsache. Sobald dem Mahler bey der Mahlerey erlaubt ist, Licht und Schatten, Formen und Farben zu wählen, ohne dabey auf Haltung mit den spielenden Personen Rücksicht zu nehmen, so kann unmöglich das Schauspiel ein lebendiges Ganze werden. Wenn das Auge mehr auf dem Hintergrunde sich weidet als an dem Schauspieler, so muß natürlich aller Zusammenhang verloren gehen, und es ist alsdann unmöglich den Kleidern noch mehr Pracht zu geben, damit den Personen die Hintergründe nachstehen sollen.

Bey den meisten wirklichen Baumeistern findet man Fleiß und Bestreben im Bauen, dem edlen Griechischen Style sich zu nähern, aber auf der Bühne, die eine Schule des Geschmacks seyn könnte und sollte, ist noch fast überall die schnörkelhafte und mit unzählichen Verkröpfungen versehene Architektur im Gange. Der Bibiänaische Geschmack will schlechterdings sich noch nicht ganz von der Bühne verbannen lassen. Man sieht immer noch Giebel

oder Dächer in den Zimmern und Sälen über den Thüren und Gebälken zur Verzierung anbringen, (wie ich noch neulich in einem neuen mit vielen Kosten erbauten Theater bemerkte,) die Säulen kuppeln und die Schäfte mit Reifen und Edelsteinen versehen, und die Decken oder Gewölbe innerhalb der Gebäude, welche von Fürsten oder von Bürgern bewohnt werden, sind durchaus mit rothen oder blauen Gewändern behangen oder bedeckt. Sogar in Rom, in der Vaterstadt der bildenden Künste, sieht man mit Schrecken, daß alle Sofitten und Flügel eines *) Saals aus nichts als aus karmosinroth gemahlten Drapperien bestehen, von welchen der Prospect nur, und zwar gröblich verzeichnete Architektur vorstellt.

Die Erfindung der Gegenstände welche auf die Flügel und die Sofitten gemahlt werden sollen, ist unter andern die schwerste, und gerade hier hat der Scenenmahler die beste Gelegenheit Genie zu zeizen. Diese Theile der Scene haben ihren bestimmten Ort, nach welchem sich der Mahler bequemen muß. Sehr krumme

*) Es ist nicht hier die Rede von einer besondern Scene, etwa einem Trauersaale u. s. w., sondern von einer allgemeinen, einem Saale, welcher fast in jedem Stücke gebraucht wurde.

krumme Ausschnitte dürfen die Flügel und Sofitten in mehrerer Rücksicht nicht bekommen. Dieß erschwert dem Mahler die Arbeit, denn er muß nun Gegenstände auswählen oder erfinden, welche auf jeden Flügel passen, und sich darauf gut ausnehmen. Besonders scheint den Mahlern das Zusammentreffen des obern Endes der Flügel mit den Sofitten sehr schwer zu seyn, welches wohl der Grund seyn mag, warum man fast in ganz Italien und an den meisten Orten Deutschlands zu geschlossenen Scenen, Saal, Zimmer, Galerien beynahe keine andern Sofitten zu sehen bekömmt als solche die rothe Tücher vorstellen.

Auch sind Flügel und Sofitten um deßwillen schwerer zu erfinden, als die andern Gemählde, indem sie zu vielerley Hintergründen passen müssen, weil der Oekonomie halber und hauptsächlich des engen Raums wegen nicht zu jedem Hinterprospecte besondere Flügel und Sofitten dargestellt werden können.

Schauspielgemählde stellen nichts anders vor als den Schauplatz, wo eine Handlung vorgeht. Die Handlung ist hier in den meisten Fällen die Hauptsache, daher muß die Scene von der Handlung abhangen, und darnach eingerichtet werden. Man unterscheidet hier in den Scenen, welche zu besondern

Schauspielen u. s. w., und denen, welche im allgemeinen für alle Stücke brauchbar seyn sollen. Man nennt diese allgemeine, jene besondere Scenen. Die besondern sind viel leichter zu mahlen als die allgemeinen, weil bey diesen der Charakter weit umfassender seyn muß, und sonst nicht bey so vielen Gelegenheiten gebraucht werden kann. Bey den allgemeinen Scenen sollte der Zuschauer keinen weitern Eindruck von denselben mit sich nehmen, als den Nahmen und Charakter derselben überhaupt. Einzelne Theile der Scene müssen ihm nach der Vorstellung nicht mehr deutlich in der Erinnerung seyn. Die Scene ist nur überhaupt genommen ein wesentlicher Theil des Gesehenen, und folglich muß ihm die Hauptsache am längsten und deutlichsten erinnerlich seyn.

Die Schauspiel-Scenen sollen ganz die Natur darstellende Gemählde seyn. Man darf daher hier keine Gegenstände mahlen, die sich in der Natur während der Betrachtung bewegen, und solche müssen auch hier wirklich vorhanden seyn. Höchst selten läßt sich an diesen mehr thun, als ihnen einen bloßen Anstrich der eigenthümlichen Farbe geben. Bisweilen wird diese Farbe vorher zur Lokalfarbe gemischt; nur solche Gegenstände, welche eine

gleich-

gleiche Bewegung haben, wie z. B. Schiffe, welche nur von einer Seite zur andern fahren, desgl. Wolken u. s. f., Gegenstände die sich nicht umkehren, und die, welche in der Ferne vorkommen, dürfen hier mit zur Mahlerey gerechnet werden. — Dergleichen praktikabele Gegenstände, welche fest stehen bleiben, und welche von den spielenden Personen gebraucht werden, wie z. B. Treppen, können eine verkürzte Form haben, d. h. sie bedürfen ihrer völligen oder natürlichen Tiefe oder Erhabenheit nicht immer, und müssen nur so relief seyn, daß sie eben gebraucht werden können, ihren Zweck erreichen, und vollrund oder in natürlicher Gestalt zu seyn scheinen. Ueberhaupt muß die Bewegung dem Schauspieler überlassen bleiben, und der Mahler trägt hier nur bey, in so fern es ihm möglich ist.

Auf der Bühne muß und soll alles was vorkommt, täuschen, daher hier die sich sonst in der Natur bewegenden Dinge nicht fest gemahlt werden. In Gemählden, welche in verjüngter Größe dargestellt sind, z. B. in Cabinet-Stücken erlaubt man sich bewegliche Gegenstände anzubringen, z. B. fliegende Vögel, fahrende Schiffe, laufende und springende Pferde, Menschen und Thiere bey einem Brande, die lodernde Flamme einer Feuers-

 brunst,

brunst, vom Sturmwinde sich biegende Bäume, Schlachtgetümmel u. s. w., denn in diesen Gemählden ist schon des verjüngten Maßstabes halber keine Täuschung möglich, man müsse sich denn dabey vorstellen, man sehe die Natur oder ein großes Gemählde durch ein Vergrößerungsglas an. Auf der Schaubühne hingegen muß sich der Künstler vornehmen, durchaus vollkommen zu täuschen, und alles vermeiden, was diesem Zwecke zuwider laufen würde.

Theaterscenen-Mahlerey ist hauptsächlich darum schwer, weil wir alles in natürlicher Größe darzustellen haben, und es uns dazu sowohl an Stärke der Farben selbst, als an hohem Lichte und genugsam dunkelem Schatten mangelt, die hier noch außerdem unumgänglich nöthig sind, weil diese Gemählde mit wirklich lebenden Gegenständen vermischt werden. Es reichen also hier die Kunstgriffe nicht alle hin.

Theaterscenen-Mahlerey ist von anderer Mahlerey sehr verschieden. Hier herrschen überhaupt leblose und unbewegliche Dinge, und der Lebenden wird nicht gedacht, weil alles was sich bewegt durch die spielenden Personen und meist wirkliche Gegenstände bewerkstelligt wird.

Warum es, (wie man sagt) jetzt weniger Theatermahler gebe, als vor zwanzig und mehrern Jahren, das mag wohl hauptsächlich daher kommen, daß der Geschmack in der Baukunst einfacher geworden ist und die vielen Ecken und Schnörkel nicht mehr Mode sind. Ich möchte beynahe sagen, das Theatralische (nach alter Gewohnheit) gilt heut zu Tage nicht mehr. Die Schaubühne an und für sich, verlangt der bestimmten Einrichtung halber, bisweilen noch, daß man Ecken und Winkel, Verkröpfungen u. s. w. anbringe, obgleich der gute Geschmack hier gerade dagegen ist, weßhalb es äußerst schwer fällt, ihn dennoch dabey nicht aus dem Auge zu verlieren.

Man verlangt von einem Mahler der Schauspielscenen, und zwar nicht mit Unrecht, daß er jede Bauart kenne und verstehe. Er muß sich, wenn anders das Schauspiel zur Bildung bestimmt seyn soll, gewisser Maßen als Lehrer der Architektur, und der Perspektive, wie auch der Figuren und Landschaftsmahlerey betrachten können. Es fehlt ihm auch hier nicht an Gelegenheit dazu, indem er alles, was er macht, meistens in natürlicher Größe vorstellen muß, welches für den Kunstbeflissenen besonders nützlich ist.

Die Kenntnisse des Theatermahlers müssen groß seyn, sonst wird er den vorzustellenden Dingen selten das richtige Costum geben. Er bekommt oft sehr sonderbare und wunderbare Aufgaben. Er muß wenigstens Architektur in so weit gründlich verstehen, als sie zum äußern Schein gebraucht wird. Er hat aber eigentlich dabey noch mehr zu wissen nöthig, weil er die nothwendigen Gebäude meist selbst erfinden muß. Selbst die Landbaukunst darf ihm nicht fremd seyn, indem er oft Dörfer und Flecken zu entwerfen hat. Auch muß er besonders aller Völker Bauarten kennen, welches ein bloßer Baukünstler nicht so nöthig hat, indem dieser höchst selten in einem fremden Geschmacke zu bauen hat, und nur in verschiedenen häufig bekannten Arten bauet.

Er muß vorzüglich die Perspective in allen Fächern aufs vollkommenste verstehen, und überhaupt mathematische Kenntnisse besitzen. Er soll auch in der Götterlehre, Allegorie, Historie u. s. w. bewandert seyn.

Der Theaterscenen-Mahler muß alle Gegenstände so studiren, daß er jeden derselben nach Erforderniß im Vordergrunde und in natürlicher Größe darstellen kann. Selten hat ein anderer Mahler die großen Gegenstände

der

der Natur, Bäume, Felsen, Gebäude u. s. w., in ihrer wirklichen Größe darzustellen. Daher lernen oder studiren diese, solche große Gegenstände nur in Masse oder im Ganzen darzustellen, und wissen oft, einen Baum z. B. in Partien zu behandeln, nicht aber in den äußersten kleinen Theilen, wie der Theaterscenen-Mahler thun muß.

Die meisten Schauspielscenen-Mahler glauben den Zweck der schönen Künste, nähmlich Vergnügen, nicht besser erreicht zu haben, als wenn der gemeine Mann an den von ihnen dargestellten prismatischen Farbenklumpen Gefallen findet, und legen wohl in dieser festen Ueberzeugung das bemitleidende Lächeln des Kenners für Beyfall aus, ob es gleich das Gegentheil sagt. Aber wie weit verfehlen diese den edeln Zweck, den sie vor sich haben sollten, den auch auf das Herz und den Sinn des gebildeten Zuschauers, des Kenners, zu wirken. Freylich ist das Theater unter solchen Händen fast nicht mehr, als ein Guckkasten. Wie viel verliert es, wenn es das nur ist!

Bey der komischen Oper möchte dann jene Methode im Nothfall noch hingehen, weil es ihr größten Theils selbst noch so sehr an Cultur fehlt; nie sollte aber in ernsten Stücken das Auge dergleichen sehen.

Es ist zu wenig, wenn ein Schauspielscenen-Mahler nur belustigt, und seine Gemählde nicht mehr als eine frohe Stunde verursachen.

Wenn Schauspieldichter von diesen Skizzen Nutzen zögen, und sich nähere Kenntniß der Bühne dadurch verschafften, um einsehen zu lernen, was und wie sich etwas auf der Schaubühne aufführen ließe: so wäre dadurch einer meiner liebsten Zwecke erreicht. Denn es ist nicht zu läugnen, daß in sehr vielen Fällen des Dichters Willen nicht erreicht werden kann. Dies wäre der Fall nicht gewesen, hätte dieser die Einrichtung des Theaters gekannt, und gewußt, was auf der Bühne darzustellen möglich sey, und wie viel der Schauspielscenen-Mahler leisten könnte. Der Vortheil, den dieß gewähren müßte, ist einleuchtend. —

Dichtern wird dies Werk von einigem Nutzen seyn, weil sie sich hierin die Scenen auswählen können, nachdem sie sie gebrauchen wollen, und sich dabey schon im voraus eine Vorstellung davon machen können, wie und auf was für Art die Scene darzustellen sey.

Auch sollten sich Dichter bey der Einrichtung ihrer Stücke um die Möglichkeit der Verwandlungen bekümmern, weil sonst oft etwas verändert werden muß, wobey die Vorstellungen

gen

gen nicht selten leiden. Wenn schon in einem Stücke viel schöne Scenen vorkommen, die dasselbe ungemein heben, so gehen hingegen nicht selten so viele Fehler im Verwandeln vor, daß es weit nützlicher gewesen seyn würde, wenn man weniger Scenen vorgebracht hätte. Dichter, die das Theater kennen, werden gewiß im Stande seyn, dieß zu vermeiden.

Es wäre zu wünschen, daß, ausgenommen in Zauberstücken, vor den Augen des Zuschauers niemahls die Scene verwandelt würde. Die Stücke, bey welchen nur zwischen den Akten die Scenen verändert werden, gewinnen sehr vor den andern. Die zu oft auf einander folgenden öffentlichen Verwandlungen der Scenen bey natürlichen Stücken thun keine gute Wirkung.

Um den Schauspielern und Schauspiel-Liebhabern diese Blätter noch interessanter zu machen, so soll auch darauf besonders Rücksicht genommen werden, was die Schauspielkunst mit den bildenden Künsten gemein hat. Es ist freylich ein großer Unterschied, so zu sagen, ein lebendiges und ein scheinbar lebendiges Bild darzustellen; indeß treffen doch die meisten theoretischen Regeln der Nebeneinanderstellung der Farben, Formen und Gruppirung der Schauspiel- und bildenden Kunst zusammen.

Es muß dem Schauspieler nicht wenig daran gelegen seyn, von den Gemählden der Bühne so viel Kenntniß zu erlangen, daß er wisse, wie er sie behandeln, und wie er ein Gemählde, je nachdem es gestellt und gezeichnet ist, gebrauchen soll. Ihm sowohl, als dem Mahler, gereicht es zur Ehre, wenn das Publikum durch die Mahlerey erst dann recht getäuscht wird, wenn er mit der rechten Haltung des Leibes durch Gemählde oder vor denselben vorbeygeht; z. B. wenn er eine Mauer hinauf- oder herabklettert; eine praktikable oft aber dabey schräg gemachte Treppe betritt; einen Berg hinauf- oder herabsteigt; zwischen den Flügeln heraustritt, die zwar nicht auf der Bühne, wohl aber aus dem Parterre angesehen, zusammen ein Gemäuer oder ein anderes Ganze ausmachen.

Einige haben schon die Idee gehabt, die erstern oder vordern Flügelweiten, (d. h. zwischen 1. und 2. auf der linken und rechten Seite,) enger zu machen, als die folgenden hintern Flügelweiten, weil die Seiten-Zuschauer bey den vordern Flügelweiten mehr oder eher durchsehen könnten, als bey den hintern. Dieß geht aber gar nicht an, und läuft den auf die Natur gegründeten unumstößlichen Perspectiv-Grundsätzen ganz entgegen. Dem Durchsehen

zwischen

zwischen den ersten Flügeln und der Draperie an dem Portale läßt sich, allem andern unbeschadet, unmittelbar dadurch abhelfen, daß hier die Zwischenweite so enge angenommen werde, als die Beleuchtung und das Auf- und Ablassen der Parterrvorhänge es zulassen. Ueberhaupt wird es am besten vermieden, wenn die beyden Flügelreihen nicht zu viel nach hinten zu beylaufen, und die Scene sich nach hinten zu nicht zu viel verjüngt oder verkleinert. Man hat hierbey auch noch den Vortheil, daß die Schauspieler, wenn sie in der Gegend der hintern Flügel handeln, nicht gegen die Gemählde und die Personen im Vordergrunde so unverhältnißmäßig groß erscheinen. Ich will nicht hoffen, daß man mir dagegen den Einwurf machen wolle: die Perspective oder scheinbare Tiefe der Scene überhaupt leide darunter; denn ich behaupte, und bin im Stande zu beweisen, daß es daran gar nichts hindere. Vorzüglich hat man darauf zu sehen, daß der Zuschauerplatz nicht zu breit angelegt werde, sonst ist auf keine Art möglich, den Seitenzuschauern das Durchsehen ganz zu verhüten.

Auf denjenigen Bühnen, welche mit Scheren oder Kämmen eingerichtet sind, wovon ich unten mehr sagen werde, darf man die Zwischen-

schenweiten der Flügel enger halten, indem hier die Flügelgemählde weniger Raum (nach der Tiefe zu) wegnehmen, indem sie nicht auf Rahmen geheftet, und nicht auf Wagen verwandelt werden.

Die erste Flügelweite, d. i. der Raum zwischen dem ersten und zweyten Flügel, soll so enge gehalten werden, daß man eben nicht durchsehe. Indeß ist man wiederum gebunden, ihn nicht enger zu machen, als es die fernern Flügelweiten zugeben, so, daß zwischen diesen einige Prospekte hängen können, und man bisweilen einen Wolkenwagen herabzulassen im Stande ist.

Jeder wird bemerken, daß alle Schaubühnen dergestalt angelegt sind, daß der Fußboden, statt einer wagerechten, eine schräge Lage erhält; er steigt nach der Ferne zu, so, daß er in der Tiefe um ein Beträchtliches höher liegt, als vorn am Orchester. Man bemerkt ferner, fast ganz ohne Ausnahme, daß auf allen Bühnen die beyden Reihen der Flügel, statt parallel, in der Tiefe näher zusammen stehen, so, daß die Bühne nach hinten zu beträchtlich enger ist, als vorn. Dieß sieht man auch an den Deckenstücken (Sofitten), daß sie nach der Tiefe zu in gerader Flucht tiefer hängen. Indeß habe ich gehört: daß bey einem gewissen

Theater

Theater dieß nicht der Fall, sondern dasselbe nicht verjüngt eingerichtet gewesen seyn soll.

Auf eben beschriebene Art findet man im Durchschnitte alle Theater eingerichtet. Warum hat nun der Baumeister das Theater so und nicht anders gestellt? Die Antwort auf diese Frage ist, der Perspective halber. Man beleuchte aber die Sache näher, und man wird finden, daß er die Perspective des Theaters gar nicht verstanden hat, ob er gleichwohl dasselbe hat perspektivisch anlegen wollen, und auch die Bühne, jedoch nur in den Augen der Nichtkenner, perspektivisch zu seyn scheint, weil es nach hinten zu niedriger und schmäler ist.

Hier fragt es sich, ob die Richtungslinien, nach welchen die Flügel, Deckenstücke und der Fußboden auch in der Horizontfläche, und zwar in einem und demselben Verschwindungspunkte *), zusammentreffen? Ob ferner die Zwischenräume der Flügel, in demselben Verhältnisse der Verjüngung selbst, der Deckenstücke u. s. w. stehen? Dieß sind zwey harte, peinigende Fragen, an Baumeister eines Theaters, aber sehr rechtmäßig. Die letztere, ob nähm-

*) Dieser ist der Hauptverschwindungspunkt, welcher sonst Hauptpunkt heißt, und einigen schon unter dem Nahmen Theaterpunkt bekannt ist.

nähmlich die Zwischenräume der Flügel verjüngt sind, kann man sich selbst beantworten, so bald man auf eine Bühne kommt, weil das Messen hierbey nicht mit solcher Mühe verknüpft ist, als die der Flucht- oder Richtungslinien der Flügel, Deckenstücke und des Fußbodens. Allein man sieht doch schon genug daraus, und ist beynahe ganz sicher, daß da, wo die Zwischenräume der Flügel unverjüngt sind, auch übrigens die Construction nicht richtig seyn wird. Ich kann mich kaum besinnen, mehr als zwey Bühnen gesehen zu haben, auf welchen die Zwischenräume der Flügel verjüngt angelegt waren. Ich behaupte, daß es unmöglich ist, bey so einer fehlerhaften perspektivischen Construction des Theaters selbst, eine regulär architektonische Scene perspektivisch richtig darzustellen, und wünschte alles aufzubieten, um alle Theater-Unternehmer darauf aufmerksam zu machen, damit diesem Fehler einmal allgemein möge abgeholfen werden.

Welcher Fehler gegen die Architektur ist nicht der, welchen man an allen den fehlerhaft angelegten Bühnen bemerkt, wenn man gleichwohl auf dem für die Scene vortheilhaftesten Punkte stehet, daß nähmlich ein Saal, Zimmer u. s. w. in der Tiefe enger, die Decke derselben herunterhängend, und der Fußboden

steigend

steigend sich präsentiren? Dieß darf schlechterdings der Fall nicht seyn, weil wir eine Wissenschaft besitzen, die uns ganz davor sichert, wenn wir damit innig vertraut sind. Einem Theater-Bauer und Theater-Mahler ist es gar nicht zu verzeihen, wenn er diese nicht ganz gründlich versteht.

Ich sehe im voraus, daß ich mit meinen Gedanken, Regeln und Vorschlägen fürs Theater-Wesen, und besonders mit der perspektivischen Anordnung der Flügel, Sofitten und Fußboden der Scene im Schauspielhause, bey sehr vielen anstoßen werde; jedoch vielleicht nur bey denen, die schon Theater angelegt, und Theaterscenen-Gemählden ihren Platz angewiesen haben; — allein ich weiß nicht, wie ich mehr Behutsamkeit gebrauchen kann, ohne die Wahrheit zu umgehen. Ich will daher alle diejenigen, welche wider meine perspektivische Anordnung oder Stellung der Flügel, Sofitten und des Fußbodens eines Theaters, mit Recht etwas einwenden zu können glauben, bitten: mir solches mit ihrer Nahmens, Charakters und Wohnorts Unterschrift zuzuschicken, um es in meinen folgenden Heften mit abdrucken lassen zu können, wobey ich zugleich meine Antwort darauf beyfügen werde, um dann den

Sachkundigen das Urtheil zu überlassen. Ich werde jedem, welcher mich eines Bessern überführt, zeigen, wie sehr ich das Wahre, Gute und Schöne liebe, wo ich es finde, und daß ich mein eignes Interesse gern dabey aufopfere. Es soll jeder sich überzeugen, daß ich unverhohlen alles bekenne, was ich hierin weiß und verstehe, und meine erste Absicht ist, mich dabey unnöthig zu machen, so daß andere, außer mir und ohne mich, den Gemählden ihren Platz anweisen können.

Ich kann diese Gedanken hier nicht weiter auseinandersetzen und ausführen, und behalte mir daher vor, es nächstens mit einigen Kupfertafeln zu thun; und bemerke nur noch vor der Hand, daß die Zwischenräume schlechterdings verhältnißmäßig, so wie die Flügel und Sofitten nach hinten zu sich verjüngen müssen; mit welcher Construction auch das Steigen des Fußbodens zusammenhängen muß, wenn anders der Scenen-Mahler im Stande seyn will, alle neu architektonischen Scenen, als: Säle, Zimmer u. s. w. richtig zu zeichnen. Dreist kann ich behaupten, und beweisen, daß eine Bühne, wenn sie anders angelegt, falsch angegeben ist, oder man müßte ihr denn gar keine perspektivische Construction geben.

Die Skizzen zu Theater-Scenen sollen zugleich auch, wo nicht durchaus, doch theilweise, Muster von Zimmerverzierungen abgeben, wodurch Geschichts- und Gesellschaftsmahler Ideen zu Hintergründen erhalten können.

Was würde nicht das Theater für die Bildung thun, wenn wir mehr Fleiß auf dasselbe verwendeten; welchen großen Zweck könnte nicht die Schaubühne erreichen? Sie könnte eine Schule des Geschmacks, der Sitten u. s. w. seyn. Läßt es sich nicht denken, daß sie für Künstler und Kunstliebhaber ein Kunstsaal wäre, worin sich diese, und zwar mit besonderm Vergnügen, Rath hohlten? Wie viel mehr Eindruck würde dieß auf den Kunstbeflissenen machen, wie sehr ihm zur Aufmunterung dienen, indem man an einem solchen Orte bekanntlich der guten Eindrücke fähiger, und mehr zur Festhaltung interessanter Eindrücke aufgelegt ist, als an jedem andern.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. I. ist ein geometrischer Grund- und Seitenaufriß, welcher die Größe und die perspektivische Construction der Flügel, Deckenstücke und des Fußbodens der Magdeburgischen National-Schaubühne zeigt.

ABCDA ist die rechte Hälfte des Grundrisses, welche der linken, die hier weggeblieben ist ganz gleich ist. GgD ist die Mittellinie des Fußbodens, welche beständig zum Messen der Breite gebraucht wird, so wie im Seitenaufrisse EFIKE, die Horizontlinie GL, alle Mahl beym Messen der Höhe gebraucht wird. Diese beyden Linien sind die ersten und wichtigsten, wornach sich alles andere richtet.

Dieß

Dieß Theater ist nicht wie die meisten andern ein Wagen-Theater, sondern ein sogenanntes Scheren- oder Kamm-Theater, von der Art, wie das neulich in Dessau errichtete große Fürstliche, das Herzogl. in Braunschweig, und das Fürstl. Bernburgische in Ballenstädt. Die geschickte Einrichtung zum Verwandeln auf der Ballenstädtischen Bühne, rührt von dem jetzigen Cabinetssecretär Gerlach her. Vorzüglich ist dabey das zu loben, daß jeder Flügel nur etwa 1½ Zoll Tiefe hat, wodurch die Zwischenräume der Flügel um so enger seyn dürfen, welches ein ungemeiner Vortheil ist, das Durchsehen durch die Zwischenräume der Flügel zu verhüten.

Auf gegenwärtiger Kupfertafel I, bezeichnen im Seitenaufrisse EFIKE die beyden Linien ab, cd, ef und gh die Leitern, hinter welchen die Lampenkasten befestigt sind, und vor welchen die Flügelgemählde hangen. Im Grundrisse ABCDA sieht man bey ab, cd, ef und bey gh den Grund der Flügel.

Die vier Linien zwischen ik, lm, no, und pq, im Seitenaufrisse zeigen an, wo die Flügel hangen, im Grundrisse sind die Stellen der Flügelgemählde aus den Linien zwischen 10 ik, 20 lm, 30 no, und zwischen 40 pq, zu erkennen.

Es ist hier zu bemerken, daß eine gewisse Gattung der Flügelgemählde auf die Leitern fest geheftet ist, welche nie bewegt wird. Soll man sie sehen, so werden die davor hängenden Flügel zurückgezogen.

Die fünf Linien im Seitenaufrisse zwischen r s, t u, w x und zwischen y z, zeigen die Sofitten oder Deckenstücke an, und die beyden Linien im Grundrisse zwischen V Φ, und im Seitenaufrisse zwischen V und Φ, zeigen die Stelle eines Gemähldes, welches einen aufgeschürzten Vorhang vorstellt.

Ueber

Ueber die Kunstschule in Magdeburg.

Die Anstalt, worin jungen Künstlern und Handwerkern im Zeichnen Unterricht gegeben wird, ward im Oktober 1793 eröffnet. Sie war bis zum Jahre 1796 eine Privatanstalt; seit dieser Zeit aber wurde sie von Sr. Majestät dem Könige zur k. Provinzial-Kunstschule erhoben, unter Ober-Aufsicht der Königl. Akademie der Künste und mechanischen Wissenschaften zu Berlin gesetzt, und zu ihrer Erhaltung aus öffentlichen Cassen eine bestimmte Einnahme angewiesen.

Das Direktorium derselben ist dem Herrn Regierungspräsident von Vangerow übertragen, welcher, verbunden mit dem Herrn Criminalrath Nithak und zwey Deputirten des hiesigen Altstädter Magistrats, gegenwärtig den Herren Rathmännern, Förder und Fritze, das Curatorium über die Anstalt führt.

Zur Zeit sind bey derselben zwey Lehrer angestellt; der erste ist Breysig, Prof. der sch. Künste; der zweyte ist Hr. Fürste, der in

in der Mahlerey Beweise seiner Kunst abgelegt hat.

Der Zweck und die Absicht der Kunstschule ist zu bekannt, als daß es nöthig sey, darüber viel zu sagen; so wie die Gemeinnützigkeit und die daraus für den Staat, den Kunstfleiß, für Manufaktur und Gewerbe entspringenden Vortheile entschieden sind.

Gesellen und Lehrlinge, solche Fabrikanten und Handwerker, welche zu geschmackvollen Verzierungen und Formen ihrer Arbeiten des Unterrichts im Zeichnen bedürfen, so wie jeder Liebhaber der bildenden Künste und des Geschmacks, finden in ihr die nöthige Anleitung, ihn auszubilden und zu vervollkommnen. Sie lernen frey zeichnen und architektonische Risse verfertigen; erhalten theoretischen und praktischen Unterricht in verschiedenen Fächern der bildenden Künste, so weit er zu jenen Zwecken nöthig ist; sie haben die Anweisung der Lehrer und den Gebrauch der besten mit großer Auswahl und vielen Kosten angeschafften Vorbilder.

Wer das Vermögen nicht hat, den Unterricht zu bezahlen, genießt ihn frey und unentgeldlich.

Die Kunstschule befindet sich in dem Gymnasium der hiesigen Altstadt, in welchem ihr

ein

ein großer, geräumiger, heller Saal eingeräumt worden ist.

Der Unterricht wird vier Mahl in jeder Woche gegeben, am Sonntage Vormittags von 8 bis 11 Uhr und Nachmittags von 1 bis 3 Uhr, Mittwochs und Sonnabends von 1 bis 4 Uhr.

Jedem Gesellen und Lehrling der Handwerker und Fabriken, so wie jedem Liebhaber der Kunst, steht es frey, diesem Unterrichte beyzuwohnen, wenn er sich zuvor bey dem Herrn Criminalrath Nithak gemeldet, und mit ihm die Bedingungen verabredet hat, unter welchen er unentgeldlich oder gegen Entrichtung eines monathlichen Beytrags anfgenommen werden kann.

Im vorigen Jahre besuchten 203 Schüler diese Anstalt.

Zu der Ausstellung von Kunstsachen, welche im Sept. gedachten Jahres bey der Akademie der Künste in Berlin gehalten wurde, lieferten verschiedene Zöglinge der hiesigen Provinzial-Kunstschule sehr gute freye Zeichnungen und architektonische Risse.

Zweyen derselben, dem hiesigen Stuhlmachermeister Herrn Behrendsen d. J., und dem Tuchmacher-Gesellen Jordan, wurden von der Akademie zwey silberne Medaillen, als aus-

auszeichnende Beweise der Zufriedenheit mit ihren Arbeiten, zugetheilt.

Für die beste perspektivische Zeichnung, die ein Zögling der Kunstschule liefern wird, ist von dem Prof. Breysig eine Prämie ausgesetzt worden. Sie ist für dieß Mahl dem Georg Nürnberger zu Theil geworden.

Unter den Kunstschülern, welche durch Folgsamkeit, Fleiß, gute Anlage und Fortschritte in Ausbildung der Kunst zeither sich ausgezeichnet haben, verdienen hier genannt zu werden:

Fr. Wilh. Behrendsen, d. J. Stuhlmacher-Meister.

Daniel Jordan, Tuchmacher-Geselle.

George Nürnberger, Baukunst-Beflissener.

Nach diesen verdienen noch eines öffentlichen Lobes:

Hr. von Bardeleben, Schüler an der Domschule.

Joh. Friedrich Helmstorff, Kunst-Beflissener.

Friedrich Kietz, Dreher in der Steinguts-Fabrike.

Wilhelm Müller, Posamentierer-Geselle aus Breslau.

Hr. von Münchhausen, Schüler an der Domschule.

Jacob Nauke, Gelbgießer-Geselle.

Friedrich Presper.

Nicolaus Reinecke, Maurergeselle.

Gottfried Riesland.

Abraham Targe, Maurer-Geselle.

Carl Sieg, Schüler an der Domschule.

In den Ausarbeitungen nach den Vorlesungen haben sich vor den andern ausgezeichnet:

George Nürnberger.

Jakob Nauke.

J. Fr. Helmstorff und

Gottfr. Riesland.

Die verschiedenen Zeichnungen und Kunstsachen, welche nach Ostern d. J. in dem Zeichensaale für jeden Liebhaber, Kenner und Beförderer der Künste und des Geschmacks werden ausgestellt werden, und davon das Verzeichniß nachfolget, sind von den Schülern allein gezeichnet worden, ohne daß ein Lehrer daran etwas verbessert hat. Diese mögen die Beweise abgeben, wie weit die Zöglinge der Anstalt gekommen sind.

Jeder Besuch, so wie jedes richtige Urtheil des Kenners und Kunstliebhabers, wird den Vorstehern und Lehrern der Anstalt willkommen seyn; so wie sie es sehr gern sehen werden, wenn unsere Mitbürger von allen Ständen, welche Gefühl für

Kunst,

Kunst, deren Verbreitung und Ausbildung haben, dem Unterrichte während der Lehrstunden beywohnen wollen.

Für jetzt nur diese kurze Anzeige über die gegenwärtige Verfassung der Prov. Kunstschule. In den nächsten Stücken dieser Schrift soll die Geschichte dieser für die Provinz immer mehr nützlich werdenden Anstalt, so wie die fortgehende Chronik derselben, folgen.

Verzeich-

Verzeichniß

der in der Kunstschule, in dem Altstädter Gymnasium ausgestellten Kunstversuchen und Kunstwerken.

(D. bedeutet Dilletant; K. Künstler; S. Schüler bey der Prov. Kunstschule.)

Von Herrn Klinsky, in Dresden.

1) K. Ein geometrischer Grund- und Aufriß eines Landhauses.

2) — Eine geometrische Zeichnung zu einem Monumente, welches in der Thonwaren-Fabrike der Herren Wagner, in der großen Markstraße allhier ausgeführt zu sehen ist. Es wird in Parey errichtet werden.

Von Demoiselle Goßlar.

3) D. Ein Jäger auf der Jagd, mit Pastell gemahlt, halbe Figur; nach einem alten Gemählde eines unbekannten Meisters.

4) — Ariadne, mit Pastell gemahlt; ganze Figur, unter halber Lebensgröße; nach Angelika Kaufmann.

Von Herrn Burckhard, Fürstl. Mahler in Ballenstedt.

5) K. Ein Portrait, Brustbild, mit Pastell gemahlt.

6) — Ein dergl.

7) — Eine Landschaft in Pastell. Ein Versuch wie sich Landschaften in Pastell mahlen lassen.

8) — Eine [illegible]chnung.

Von Herrn Richter.

9) D. Eine Zeichnung, Copie.

10) — Eine Landschaft mit Oehlfarbe gemahlt, nach Dietrich.

Von Madam Pichler, in Wien.

11) D. Ein Portrait in Kupfer geschabt, nach einem Gemählde des Herrn Pauer.

Von Herrn Schöner, jetzt in Magdeburg.

12) K. Ein Portrait in Lebensgröße, Brustbild, in Oehlfarben.

13) — Ein dergl.

14) — Ein dergl.

15) — Ein dergl. Kniestück.

16) — Ein dergl. ganze Figur, in einer zu Rom in der Kaiserville nach der Natur gezeichneten Scene.

17) K. Ein Porträt in Pastell gemahlt, unter halber Lebensgröße, den berühmten Mahler Raphael Mengs vorstellend.

18) — Ein Brustbild, frey nach der Natur gezeichnet mit schwarzer Kreide.

19) — Eine Zeichnung.

Vom Herrn Fr. C. Geyser in Leipzig.

20) K. Eine ländliche Gegend in Aquatinta-Manier geätzt, nach einem Brand'schen Gemählde.

Vom Herrn Kammerrath Sucro.

21) D. Eine Landschaft in Oehlfarbe gemahlt, nach Kupfer.

22) — Eine desgl.

23) — Ein Miniaturbild.

Vom Herrn Fürste, Lehrer an der hiesigen Kunstschule.

24) K. Eine kleine Katze mit jungen Hühnern, in Oehlfarben gemahlt, nach einem unbekannten Meister.

25) — Ein Porträt in Oehlfarben gemahlt, den Prof. Sulzer vorstellend, nach Graff.

26) K. Eine ganze Figur in Oehlfarbe gemahlt, nach Tenniers.

27) — Eine heil. Magdalena, mit schwarzer Kreide und Röthel gezeichnet, nach einem alten Gemählde.

28) — Eine kolorirt getuschte Blumenzeichnung, eigene Erfindung.

29) — Eine kolorirt getuschte Landschaftszeichnung, eigene Erfindung.

Vom Herrn Kolbe in Dessau.

30) K. Ein Weidenwald, mahlerisch radirt.

31) — Eine Gruppe Vieh, mahlerisch radirt.

32) — Eine große Eiche, mahlerisch radirt.

Vom Herrn Krüger, Meister in der hiesigen Steinguts-Fabrik.

33) D. Abelard und Heloise, in Oehlfarbe gemahlt, nach Kupfer.

34) — Heil. Franziscus, in Oehlfarben gemahlt, nach Dietrich.

35) — Eine Wahrsagerinn, in Oehlfarben gemahlt, nach Schalken, Nachtstück.

36) — Ein Persianer, in Oehlfarben gemahlt.

37) D. Den Traum, in Oehlfarbe gemahlt.

38) — Eine Katze und junge Hühner, in Oehlfarbe gemahlt, Copie.

39) — Eine Zigeunerwahrsagerinn, nach Kupfer.

Vom Herrn Beiswenger.

40) K. Eine felsige Gegend in Aquatinta-Manier geätzt, nach einer Zeichnung von Haldenwang.

Vom Herrn Fr. Wilh. Behrendsen, Stuhlmachermeister.

41) D. Ein Porträt, nach Graff, in Oehlfarben gemahlt.

42) — Eine Magdalene, in Oehlfarben gemahlt, nach Kupfer.

43) — Zwey schlafende Kinder im Walde, nach Kupfern in Oehlfarben gemahlt.

44) — Ein Nymphenbad, nach Lauterburg, in Oehlfarbe gemahlt.

45) — Ein Petruskopf, weinend vorgestellt, nach einem unbekannten Meister, in Oehlfarben gemahlt.

46) — Ein Prospect, vom Aeußern der Stadt Magdeburg, getuscht.

47) — Ein desgl.

48) D. Eine Landschaft, in Miniatur.

49) — Ein heil. Franziscus, nach Dietrich, in Oehlfarben gemahlt.

Vom Herrn Veith in Dresden.

50) K. Ein radirt und gestochenes Blatt, nach Zeichnung des Hrn. Bau-Conducteurs Schurich.

Vom Herrn Wühlig.

51) D. Ein Miniatur-Bild.

Vom Herrn Mittersperger, zu Königsberg in Preußen.

52) K. Die Büste Kant, in Thon, gebrennt.

Von Demoiselle Kunkel.

53) D. Ein Kopf mit Röthel gezeichnet.

54) — Ein dergl.

55) — Ein dergl.

56) — Blumen mit Röthel gezeichnet.

57) — Zwey Hände mit schwarzer Kreide und Röthel gezeichnet.

58) — Ein Gegendruck eines mit Röthel gezeichneten Kopses.

59) D. Eine Nonne mit schwarzer Kreide und Röthel gezeichnet.

60) — Ein niederländisches Bauermädchen, in Pastell gemahlt, nach van der Elst.

Vom Herrn Kaffe, in Leipzig.

61) K. Ein Portrait in Pastell gemahlt.

Von Demoisselle Mellin.

62) D. Ein Christuskopf, in Pastell gemahlt.

63) — Ein anderer Christuskopf, in Pastell gemahlt, Kopie.

Von Demoiselle Schenk.

64) D. Ein Miniatur-Gemählde, nach Fürste.

Vom Herrn Quitschreiber.

65) K. Ein Gypsabguß, nach einer Büste Kants.

Vom Herrn Pichler, in Wien.

66) K. Ein Kupfer, in Schabmanier.

Vom Herrn Fried. Ludw. Hahnzog.

67) D. Ein Kopf mit Röthel, schwarzer und weißer Kreide gezeichnet, nach Fürste.

68) D. Ein Blatt, zwey Köpfe, mit Röthel und schwarzer Kreide gez. nach Fürste.

69) — Ein Kopf mit schwarzer Kreide gezeichnet.

Vom Herrn Regierungs-Registrator Buchhorn.

70) D. Neun Wasser-Deckfarben Gemählde. Eine Landschaft, Nachtstück, nach einem Oehlgemählde.

71) — Eine Landschaft, nach einem Oehlgemählde.

72) — Eine Gegend der Donau, nach Kupfer.

73) — Eine desgleichen.

74) — Das berühmte Kloster Montservat, nach Kupfer.

75) — Eine Dorflandschaft, Winterscene.

76) — Eine Landschaft.

77) — Ein Katzen-Concert, nach Prof. Weitsch.

Vom Herrn J. F. Tielker, in Berlin.

78) K. Die Belagerung der Stadt Mainz, in der Nacht vom 29. — 30. Juny 1793, in Aquatinta-Manier geätzt; bunt.

79) K. Schreckenstein, in Aquatinta-Manier geätzt; braun gedruckt.

80) — Dorn, bey Töplitz, in Aquatinta-Manier geätzt; braun gedruckt.

81) — Schreckenstein bey Außig, in derselben Manier.

Vom Herrn J. C. Tielker, in Berlin.

82) K. Ein Portrait, geschabt.

Vom Herrn Heinrich Al. Oppen.

83) D. Zwey Köpfe mit schwarzer Kreide gezeichnet, nach Fürste.

84) — Ein Kopf, desgl. nach Kupfer.

85) — Ein Kopf, mit Röthel und schwarzer Kreide gezeichnet, nach Kupfer.

Vom Herrn Senff, in Dresden.

86) K. Das Grabmahl im Garten zu Machern, in Aquatinta-Manier geätzt.

87) — Das Bauernhaus, und

88) — Der Tempel der Hygea, daselbst, in eben derselben Manier geätzt.

Vom Herrn J. Carl Berkhan.

89) D. Ein Kinderkopf, mit Röthel und schwarzer Kreide gezeichnet, nach Fürste.

Aus der Guischard'schen Steinguts-Fabrik.

90) K. Ein Blumenkorb.
91) — Vier Potpouritöpfe.
92) — Sechs Blumentöpfe.
93) — Zwey Leuchter.
94) — Zwey Rauchtobacks-Dosen.
95) — Drey Präsentirteller.

Vom Herrn Carl Leop. Fabian.

96) D. Ein Kopf, mit schwarzer Kreide, nach Kupfer gezeichnet.

Vom Herrn Joh. Gottl. Schrader.

97) D. Ein Kopf, mit schwarzer Kreide gezeichnet nach Kupfer.

Vom Herrn Costenobel, K. Bau-Conducteur.

98) K. Geometrisch gezeichnete Vorderseite des Magdeburger Doms.

99) — Vorderseite einer Kirche mit dem Thurme, eine architektonische Studie.

100) — Bruchstücke aus dem Dom, geometrisch gezeichnet.

101) — Gothisches Gartenhaus, und eine andere Studie nach Theilen des Doms.

102) K. Ein Modell zu einem 70 Fuß im Lichten gespannten Hangewerke zu einer Brücke, eigene Erfindung.

103) — Durchschnitte und Grundrisse einer holländischen Oehlmühle, eigene Erfindung.

Vom Hrn. Gottl. Wilh. Kette.

104) D. Ein Kopf, mit schwarzer Kreide gezeichnet, nach Kupfer.

Vom Hrn. Günther, in Dresden.

105) K. Eine Landschaft, radirt und gestochen, nach einem Gemählde von Dietrich.

Vom Herrn Schwarzlose.

106) K. Grundriß, Aufriß, Durchschnittsriß und Deckenriß einer Rotunda, mit Beyhülfe des Hrn. Bau-Conducteurs Costenobel.

107 — Ein gothisches Tempelchen, geometrisch gezeichnet, nach Breysig.

Aus der Thonwarenfabrik der Herren Wagner.

108) K. Ein pyramidenförmiger Stubenofen.

109) K. Ein ähnlicher Stubenofen.

110) — Ein anderer desgl.

111) — Ein runder Stubenofen.

112) — Ein Stubenofen, im ägyptischen Geschmacke gearbeitet.

113) — Eine Statue, den Bachus vorstellend, als Ofen.

114) — Desgl. ein Faun, von Steinmasse.

115) — Desgl. Amor. Diese und die vorige sind dauerhaft in der Luft und im Feuer.

116) — Eine Büste.

117) — Zehn kleine Prachtgefäße von verschiedener Form.

Vom Herrn Wagner, in Leipzig.

118) K. Ein radirter Kopf nach einem Rembrandschen Gemählde.

Vom Herrn Weniger.

119) K. Ein Tischblatt mit einer schwebenden Figur gemahlt.

Vom Herrn Sievert.

120) K. Einiges Schnitzwerk, alles unter dieser Nummer.

Vom Herrn Fischer aus Magdeburg, jetzt in Hirschberg.

121) K. Ein historisches Bild, in Oehl gemahlt.

122) — Ein Knabe, mit Wasser-Deckfarben gemahlt.

123) — Ein anderes Gemählde mit Wasser-Deckfarben gemahlt; noch nicht ganz fertig.

Vom Herrn Fischer, Buchbinder.

124) D. Ein kleiner zierlicher Schrank.

Vom Herrn Wetscherning.

125) K. Eine bossirte Büste, Porträt.

Vom Herrn Hunhold, in Berlin.

126) K. Ein Mezzorelievo, ein Porträt im Profil.

Vom Herrn L. Casanova, aus Dreßden.

126) K. Eine Silberstiftszeichnung, Porträt.

Vom Herrn von Bardenleben.

127) D. Ein Kopf, mit schwarzer Kreide und Röthel gezeichnet.

Von

Von der Frau Regierungs-Präsidentinn von Vangerow.

128) D. Eine kolorirt getuschte Landschaft, nach Rathe.

129) — Eine braun getuschte Zeichnung, nach Bach.

130) — Ein Baum, als Studienblatt, nach der Natur.

Von Madam Löhr, geb. Bause, in Leipzig.

131) D. Eine bunte Landschaft, nach Waagner.

Ein Kupfer, die Zephyre aus Geßners Idyllen.

Von dem Fräulein Wilhelmine von Vangerow.

132) D. Zwey crayonirte Köpfe.

Von Demoiselle Ziegener.

133) D. Ein Miniatur-Gemählde, nach Fürste.

Vom Herrn Wagner, dem Aeltern.

134) K. Ein Modell zu einem neuen Koch-ofen oder Kochherde, auf welchem mit einem

Feuer

Feuer zugleich gebraten und unmittelbar auf diesem Feuer wie gewöhnlich gekocht werden kann.

Vom Herrn Klusemann, Zeichenlehrer.

135) K. Die Roßtrappe, Kupfer.

136) — Die Marmormühle bey Blankenburg, nach der Natur.

137) — Zwey Prospecte vom Brocken, gezeichnet nach Gemählden von Schöner.

*) Von Demoiselle Ballerstedt.

138) D. Ein Prospek vom Fürstl. Wörlitzer Schloße, gez. nach Günther.

139) — Die Ruine im Garten zu Machern, gezeichnet nach Senff.

*) Von der Demoiselle Mellin.

140) D. Ein Antinous-Kopf, mit schwarzer Kreide gez. nach Gyps.

141) — Ein Kopf, in derselben Manier gezeichnet, eigene Erfindung.

*) Vom

*) Schüler von Herrn Klusemann.

*) Vom Herrn Sprengel.

142) D. Ein Christuskopf, mit Pastellfarben gemahlt, Copie.
Ein Prospekt des Schlosses zu Wörlitz, nach Günther.

*) Vom Herrn Hölzer.

143) D. Die Königsmühle, nach Günther.

*) Vom Herrn Herzog.

144) D. Das Fürstl. Schloß Ballenstedt, nach Klusemann.

145) — Ein Kopf, mit schwarzer Kreide gezeichnet, nach Raphael.

*) Vom Herrn Hahnzog.

146) D. Ein Prospekt vom fürstl. Schlosse zu Ballenstädt, nach Klusemann.

147) — Ein Kopf mit schwarzer Kreide gezeichnet nach Oeser.

*) Vom Herrn von Klober.

148) D. Die Sägemühle bey Rübeland, nach Klusemann.

149) — Ein Kopf, mit schwarzer Kreide gezeichnet, nach Oeser.

*) Vom Herrn Kalezki.

150) D. Der Gottesacker auf dem Oibin, nach Günther.

*) Vom Herrn Rudolphi.

151) D. Ein Kopf, mit schwarzer Kreide gezeichnet, nach Raphael.

*) Vom Herrn Siemens.

152) D. Eine Gegend in Böhmen, nach Dietrich.

*) Vom Herrn von Kornberg.

153) D. Eine Partie, nach Geßner.

*) Vom Herrn von Blomberg.

154) D. Das Schloß Kriebstein, nach Günther.

Von Madame Schmitz.

155) D. Der Mädchensprung an der Selke im Harze, gestickt, nach Kupfer.

Vom Prf. Breysig.

156) K. Zwey Scenen aus dem Schauspiele: Die Eroberung Magdeburgs, in

dem

dem Geschmacke der damahligen Bauart, colorirt getuschte Skizzen.

157) K. Vier Versuche, in Aquatinta zu ätzen. Ein gothischer theatralischer Saal; colorirt; eig. Erf.

158) — Ein Gefängniß, auf der fürstl. Bernburgischen Hof-Schaubühne zu Ballenstedt, colorirt; eigene Erfindung.

159) — Eine Bauernwohnung, auf derselben Bühne, schwarz; eigene Erfindung.

160) — Prospekt des in Prag errichteten Ständischen Saales bey der Krönungsfeyer Leopold des II. und Maria Louise, k. k. Majestäten, im Jahre 1791.

161) — Eine Kerkerscene in der See-Vestung Torre del grecco, unweit Neapel. Eine nach der Natur colorirt getuschte Skizze.

162) — Zwey Prospekte von der Pauselippe bey Neapel; nach der Natur colorirt getuschte Skizzen.

163) — Ein nach der Natur colorirt getuschter Prospekt der Stadt Wetzlar.

164) — Ein Prospekt des Triumph-Bogens Septimio Severe in Rom; die Original-Skizze, nach der Natur.

165) K. Zwey geom. Risse von Garten-Gebäudchen; das eine im gothischen und das andere im gewöhnlichen Style; colorirt getuscht. Eigene Erfindung.

166) — Ein geom. Riß von einem Gartenhäuschen, und von einem runden Tempel mit drey Eingängen und einem Altare, dreyen Gottheiten geweihet.

167) — Ein geom. Riß zu einem gothischen zum Theil verfallenen Tempel als Gartengebäude, und ein Blumen-Treibhäuschen. Eigene Erfindung.

168) — Ein geom. Riß zu einer Klosterruine als Gartengebäude, und ein Garten-Portal. Eigene Erfindung.

169) — Eine Zeichnung zu einem theatralischen Kerker, in einer Farbe getuscht. Eigene Erfindung.

170) — Eine Zeichnung zu einem unterirdischen Gefängnißthurme; eigene Erfindung. Eine Scene für das Schauspiel: Die Pfalzgräfinn, vom Mahler Müller in Rom, noch ungedruckt und unaufgeführt.

Verzeichniß

der ausgestellten Arbeiten, verschiedener Kunstschüler, von diesem ersten Jahre, die sie selbst gezeichnet haben.

Von Daniel Jordan, Tuchmachergeselle.

171) S. Vier Köpfe, crayonirt nach Kupfer und Zeichnungen, und eine architektonische Zeichnung.

Von Georg Nürnberger, Baukunst-Beflissener.

172) — Vier Köpfe, crayonirt nach Kupfern, und zwey architektonische, geometrische und perspektivische Zeichnungen.

Von Friedr. Wilh. Behrendsen, Stuhlmachermeister.

173) — Zwey Köpfe, crayonirt, und eine perspektivische Zeichnung.

Von Wilhelm Müller, Posamentirer-Geselle aus Breslau.

174) S. Ein Blatt mit Blumen, copirt, und einige geometrische und perspektivische Studien.

Von Gottfried Riesland.

175) — Ein Kopf mit schwarzer und weißer Kreide, nach Burchard gezeichnet, ein conturnirtes Kupfer nach Breysig, ausgetuscht und colorirt, und einige geometrische und perspektivische Studien.

Von Abraham Targe, Maurergeselle.

176) — Eine Hausthür mit der Einfassung, eine colorirt getuschte geometrische Zeichnung nach Breysig, und einige Blätter architektonische Studien.

Von Nicolaus Reineke, Maurergeselle.

177) — Ein geom. Grund- und Aufriß eines bürgerlichen Wohnhauses, eigene Erfindung, unter Aufsicht der Lehrer gezeichnet.

Staats-Bibliothek Bamberg

Von Joh. Friedrich Helmstorff.

178) S. Ein Kopf mit schwarzer Kreide gezeichnet nach Kupfer, ein dergleichen mit schwarzer Kreide und Röthel, und ein dergl. mit schwarzer und weißer Kreide, welcher nach Burchard crayonirt ist.

Von Hrn. von Bardeleben, Schüler am Dom.

179) — Eine Hauptthür eines bürgerlichen Wohnhauses; beyde Hälften sind verschieden; eine geom. Tuschzeichnung nach Breysig. Einige Blätter geom. architektonische Studien.

Von Carl Sieg, Domschüler.

180) — Ein Kopf, schwarz und weiß crayonirt, nach Burchard, und einige architonische Studien nach Breysig und Fürste.

Von Friedrich Kietz, Dreher in der Steinguts-Fabrik.

181) — Ein Köpf mit schwarzer Kreide gezeichnet, nach einem Kupfer, und ein Blatt Leisten, getuscht, nach Breysig.

Von August Otto, Uhrmacher-Lehrling.

182) S. Ein Kopf mit schwarzer Kreide gezeichnet nach Rode, und ein dergl. nach Kupfer.

Von Heinrich Otto, Unterofficier.

183) — Studien der Anfangsgründe der Architektur, nach Breysig, und einige Landschaftszeichnungen mit schwarzer Kreide nach Kupfer.

Von Friedrich Presper.

184) — Ein Kopf, crayonirt nach Kupfer, und ein Blatt architektonische Studien.

Von Friedr. Kirrsten aus Breslau.

185) — Ein öhlfarbenes Landschafts-Gemählde, die Ernte vorstellend.

Von Christian Heinrich Carl Weniger.

186) — Die Flucht nach Aegypten, nach Jac. Jordan; ein Oehlgemählde.

Von Jacob Nauke.

187) — Einige crayonirte Zeichnungen und Gürtlerarbeiten.

Von Wilhelm Schirmer.

188) — Ein Kopf mit schwarzer Kreide gezeichnet, nach Kupfer.

Von Jer. August Schwarzkopf.

189) — Ein geometrisch gezeichnetes Gebäude.

Von Abraham Dufour.

190) — Ein mit schwarzer Kreide gezeichneter Kopf, nach Kupfer, und verschiedene Studien von Linienperspectiven.

Von Gottlieb Wendt.

191) — Architektonische Anfangsstudien.

Von Christ. Wilh. Aug. Bahns.

192) — Zwey Köpfe mit schwarzer Kreide; Copie.

Von Joh. Wägener.

193) — Ein crayonirter Kopf, nach Kupfer, und ein Blatt mit Bleystift gezeichnete Blumen.

Von Friedrich August Reinschmidt.

194) — Zwey crayonirte Köpfe.

Siehe ferner den Nachtrag hievon.

Kunst-

Kunstwerke, welche nicht haben ausgestellt werden können.

Von den Herren Wagner, aus der Thonwaren-Fabrik.

Vier Urnen auf dem Hause des Hrn. Bürgermeister Schwarz, seit 1794. — Zwey Urnen auf dem Hause des Hrn. Kaufmann Benecke, seit 1795. — Vier Statüen auf dem Hause des Hrn. Kaufmann Schauer, seit 1796. — Figuren und Prachtgefäße auf dem Hause des Kaufmann Hrn. Jähnigen. — Statuen für den Hrn. Sperling. — Urnen und Figuren im Garten des Hrn. Grafen von Wartensleben zu Caro, seit 1797. — Auf dem Hause des Hrn. Rathmann Schmager eine Figur. — Ein Grabmahl für die Frau Criminal-Räthin Fabricius zu Brandenburg auf dem Kirchhofe. — Statuen auf einem Hause für den Conducteur Hrn. Magott in Bremen. — Eine Statue auf einem Hause für das Kloster Lieben Frauen. — Länglich runde Tafeln an den Pfeilern des Brückthors. — Figuren auf

einem Gebäude für den Hrn. von Alvensleben zu Randau, desgl. im Garten. — Für den Hrn. v. Alvensleben zu Neugattersleben desgl. — Für den Hrn. v. Alvensleben zu Schricke desgl. — Statuen auf dem Hause für den Hrn. Kaufmann Lutze zu Kotbus. — Aschenkrüge auf den Pfeilern des Einganges auf dem Kirchhofe zu Tuchheim, für den Hrn. Reichsgrafen von der Schulenburg. — Ein nach der Erfindung des bekannten Architekten Hrn. Klinsky in Dresden ausgeführtes Grabmahl für drey Personen, welches auf dem Kirchhofe zu Parey errichtet werden wird, jetzt aber noch, so wie die in dem Preis-Courant angeführten Stücke, in der Fabrike, in der großen Marktstraße, täglich in Augenschein zu nehmen ist.

Vom Herrn Weniger.

Auf der Regierung den Saal des ersten und zweyten Senats bemahlt, und über den Thüren allegorische Reliefs grau in grau auf violetten Grunde gemahlt. — Bey dem Hrn. Bürgermeister Schwarz einen Saal, und in der Catharinen-Kirche zwey Prospekte.

Vom P. Breysig.

Für die Magdeburger National-Schaubühne folgende Scenen gemahlt: Eine Stadtstraße;

straße; Landstraße und Vorstadt; Gartenlandschaft; ein bürgerlicher Garten; Morgenländischer Wald; Deutscher Wald; eine oberirdische Felsen-Scene; unterirdische Felsen-Scene; die See; der Horizont; eine Wolken-Scene; das Äußere eines Tempels; das Innere eines Tempels; eine ländliche Gegend; den Magdeburger Dom; ein königl. Saal; gräflicher Saal; ein königliches Zimmer; bürgerliches Zimmer; eine Dachstube; Landwirthsstube; eine Scheuer; ein Gefängniß; ein Kerker und Kerkerwärterstube, eine Doppel-Scene; ein Trauersaal; ein Sonnentempel; eine Winter-Landschaft u. s. w.

Für das Leipziger Theater: Das Innere eines transparenten Feenschlosses; das Aeußere eines Zauberschlosses; eine unterirdische Felsen-Scene; ein Dorf u. s. w.

Für das Fürstl. Bernburgische Theater in Ballenstedt alle nöthige oder gebräuchliche vollständige Scenen.

Für das Breslauer National-Theater sind verschiedene Scenen fertig, und die übrigen nöthigen sind in Arbeit, können aber nicht eher gebraucht werden, bis die Bühne nach der Angabe construirt seyn wird, welches im gegenwärtigen Monathe geschehen soll.

Kunstanzeigen.

1.

Neue Erfindungen.

Der Stuhlmacher-Meister Hr. Behrendsen, welcher zu den besten Schülern unserer Kunstschule gehört, hat einen neuen Schneckenzirkel oder ein Werkzeug zum Zeichnen der Schneckenlinien erfunden, welches bequemer und ungleich einfacher ist, als die vor einigen Jahren durch Adam bekannt gewordene Erfindung. Dieser Behrendsensche Schneckenzirkel kann darum sehr nützlich werden, weil mit ihm Schneckenlinien von jedem beliebigen Verhältnisse gezeichnet werden können. Vielleicht wird in den zukünftigen Heften dieser Skizzen mehr über den Gebrauch und die Anwendung dieses Instruments Auskunft gegeben werden.

Zwey verschiedene Copier-Lineale von eben demselben sind bey der jetzigen Ausstellung in Augenschein zu nehmen. Die bekannten Transporteurs bestehen aus mehreren Stücken, und können daher nicht so untrüglich seyn, als ein solches Lineal, welches nur aus einem einzigen Stücke besteht.

2.

Bitte an Literaturkundige.

In der Gothaischen gelehrten Zeitung — — sagt der Verfasser der Recension meiner Reliefs-Perspective unter andern: daß der Verfasser bey seiner Arbeit die besten Schriftsteller benutzt habe, die diesen Gegenstand behandelt hätten. Dieß muß nothwendig dem Verfasser dieses Werkchens sehr auffallen, indem er seit 11 Jahren vergeblich Schriften gesucht hat, die diesen Gegenstand, nähmlich eine Linienperspektive für Reliefsbildner, behandelten, ohne bis jetzt das geringste darüber zu finden. Er hat die Schriftsteller angeführt, die über Reliefs geschrieben, deren über 30 sind, und dabey angemerkt, daß alle diese nichts über die richtige perspektivische Darstellung gesagt haben, und daß dieß ihn zur Herausgabe dieses Werkchens bewogen hat. Der Verfasser dieser kleinen Schrift bittet daher diejenigen, welche etwa über mathematische Regeln der scheinbaren Vertiefung in Reliefs eine Schrift kennen, ihn damit gefälligst bekannt zu machen, weil er gesonnen ist, bey so guter Aufnahme, die Materie weiter zu entwickeln.

B.

3.

3.

a) Die Gegenden des Harzes gehören unstreitig mit zu den vorzüglichsten unsers Vaterlandes; Natur und der Fleiß ihrer Bewohner haben sich hier vereinigt, um das Auge des Reisenden durch reizende Abwechselungen zu vergnügen, seine Kenntnisse zu erweitern, und so der Phantasie und dem Verstande immer neue Nahrung zu geben. Diese Gegenden wurden daher seit Jahren, und besonders in den letzten beyden Decennien, wo Liebe und Studium der Natur und ihrer erhabenen Schönheiten unter uns mehr Platz gewonnen hat, von einer großen Anzahl Reisender aus nahen und fernen Gegenden besucht, und ihrer Aufmerksamkeit vorzüglich werth gefunden. Um so mehr ist es zu bewundern, daß bis jetzt noch so wenige unter den Deutschen Künstlern, welche sich mit Darstellung landschaftlicher Gegenstände beschäftigen, aus dieser reichen Quelle geschöpft haben; da es doch gewiß schon längst der Wunsch vieler Reisenden war, sich durch eine Folge von Darstellungen der Kunst die reizenden und großen Scenen jener Naturgegenstände öfters wieder vergegenwärtigen zu können. Hierdurch und durch den Rath einiger würdigen Freunde aufgemuntert, wagte ich es vor einiger Zeit, eine Sammlung von

acht Blättern, und nachher von noch zwey größern, in der bekannten Alberlischen Manier, radirt und colorirt, zu bearbeiten, und in eigenem Verlage herauszugeben.

Die erstern enthalten das Fürstl. Bernburgische Bergschloß Ballenstädt von zwey verschiedenen Seiten, die Schlösser Wernigerode und Blanckenburg, den Stufenberg, die Lauenburg bey Steklenberg, den zweyten Friedrichs-Hammer und den Mädchensprung im Selkethale. Von diesen ist jedes Blatt $15\frac{1}{2}$ Zoll breit und $9\frac{1}{2}$ Zoll hoch. Jedes kostet, man mag sie zusammen oder einzeln kaufen, 1 Thlr. 12 Gr. Die letzten, die Roßtrappe und die Herzogliche Marmormühle unweit Blankenburg, sind 2 Fuß breit, 17 Zoll hoch, und kosten jedes 4 Thlr.

b) Die gute Aufnahme, welche obige Blätter fanden, und die Gelegenheit, ein Paar Gemählde von der Hand eines allgemein geschätzten Künstlers, des Herrn Schöner, zur Copie zu erhalten, erzeugten bey mir den Entschluß, auch diese, in derselben Manier, noch jener Sammlung hinzu zu fügen, falls sich eine hinlängliche Anzahl von Subscribenten dazu finden sollte. Beyde sind Partien von der Spitze des Brocken, beyde sind mit Geschmack gewählt, und mit möglichster Treue aus-

ausgeführt. Das erste ist eine Ansicht des Brockenhauses oder der Heinrichs-Höhe, mit dem charakteristischen steinigen Grunde des obern Brocken; das andere enthält die Aussicht vom hohen Brocken, nach der Heinrichs-Höhe zu.

Da von diesen Gegenständen, so viel ich weiß, noch gar keine Darstellung vorhanden ist, so zweifle ich um so weniger an eine gute Aufnahme dieser Blätter, und hoffe daher auch auf eine aufmunternde Unterstützung durch Subscription, welche für jedes Blatt 1 Thlr. 16 Gr. beträgt, da hingegen nach Ablauf des Subscriptions-Termins jedes Blatt 2 Thlr. kosten wird. Den Subscriptions-Termin setze ich bis zum 1. May an, und im Juli gedenke ich beyde Blätter, deren jedes 18½ Zoll an Breite und 13 Zoll an Höhe betragen wird, zu liefern.

Außerdem bearbeite ich noch

c) zwey kleinere Blätter, welche Partien der Stadt Magdeburg vorstellen werden, nämlich den Dom samt dem Fürstenwall, und Kloster Bergen; beyde von der Elbseite. Diese kosten 12 Gr. auf Subscription (welche ich jedoch nur bis zu Ende des Mayes annehmen kann) und 16 Gr. nachher. Beyde werden zur Leipziger Ostermesse fertig. Die Subscri-

benten

benten haben außer dem geringen Preise noch den Vortheil, die ersten und vorzüglichsten Abdrücke zu erhalten. Die Zeichnungen kann man in meiner Wohnung bey der Garnison-Kirche, im Klosterhause Nr. 1., zu sehen bekommen.

Auch habe ich mehrere Werke der besten auswärtigen Künstler in Commission, und nehme auf andere Bestellungen an.

Klusemann.

4.

Es sind einige Sammlungen von Oehlgemählden, welche gute Stücke enthalten, zu verkaufen, weßhalb Liebhaber die nähere Erkundigung in postfreyen Briefen bey mir einzuziehen haben. Von einer derselben folgt hier ein Verzeichniß.

Folgende Oehlgemählde sind aus freyer Hand zu verkaufen, und kann man sich dßehalb in frankirten Briefen an Unterschriebenen, oder auch an den Prediger Roloff, zu Eichenbarleben bey Magdeburg wenden, auch die Gemählde selbst bei letzterem in Augenschein nehmen.

1) Ein betender Franciscus auf Leinwand, 3 Fuß 3 Zoll hoch, 2 F. 5 Z. breit; schwar-

zer

zer Rahm mit verg. Leisten. 2) Die Anbetung der drey Weisen aus dem Morgenl. auf Leinw. von Albr. Dürer. 3 F. 3 Z. hoch, 2 F. 5 Z. br. schw. Rahm mit verg. Leist. 3) Der heil. Hieronymus, in einer sehr schweren Stellung, auf Leinw., nach Luc. Jordan, schw. R. mit verg. L., 3 Fuß hoch, 2 F. br. 4) Der Prinz von Geldern, nach Rembrand von Rode, sehr schön copirt, 3 F. 8 Z. h., 3 F. br. 5) Ein alter Frauenkopf von Rubens, 1 F. 6 Z. hoch, 1 F. 3 Z. br., schw. R. mit verg. L. 6) Ein alter Frauenkopf, sehr schön, von einem unbekannten Meister, auf Leinw., unten mit der Jahrzahl 1644 und dem Zeichen S., 1 F. 4 Z. hoch, 1 F. 1 Z. br., in verg. Rahm. 7) Ein Kopf eines jungen Frauenzimmers, von einem unbek. Meister, als Pendant zum vorigen, und mit demselben von gleicher Größe und Rahmen. 8) Venus mit den Grazien, von Limborch, auf Holz, 14 Z. hoch, 12 Z. br., verg. R. 9) Peter I. jugendlich, auf Leinw., van einem sehr guten Meister aus Rembr. Schule, 1 F. 11 Z. hoch, 1 F. 6 Z. br., schw. R. mit verg. L. 10) Auszug der Kinder Israel aus Aegypten, auf Leinw., 1 F. 9 Z. hoch, 2 F. 9 Z. br., schw. R. m. verg. L. 11) und 12) Zwey Pferdestücke auf Kupfer von Wovermann, 9 Z. hoch,

1 F.

1 F. 1 Z. br., verg. R. 13) und 14) Zwey dergl. von demselben auf Holz, 1 Fuß 1 Zoll hoch, 1 F. 4 Z. br., verg. R. 15) Ein alter Frauenkopf, auf Leinw., 1 F. 9 Z. hoch, 1 F. 5 Z. br., schw. R. mit verg. L. 16) Ein großes Gastmahl, auf Leinw., 2 F. 10 Z. hoch, 4 F. 4 Z. br., schw. R. m. v. L. 17) Ein Mönch nebst einem jungen Frauenzimmer, auf Leinw., von einem unbek. guten Meister, 2 F. 3 Z. h., 1 F. 9 Z. br. 18) Die Porcia und 19) Herkules, beyde von Roden, 2 F. breit, 1 F. 5 Z. hoch, verg. R. 20) Ein holländisches Mädchen mit einer Mäusefalle, von Netscher, auf Holz, 1 Fuß hoch, 10 Z. br., schw. Rahm m. v. L. 21) Ein alter Mann, von Dieterich, auf Holz, 1 F. h., 9 Z. br., verg. R. 22) Ein Fuchs, von einem sehr guten Meister, auf Leinwand, 4 F. 3 Z. hoch, 3 F. 4 Z. br. 23) u. 24) Zwey Thierstücke auf Leinw. aus der niederl. Schule, 2 F. 9 Z. hoch, 4 F. br. 25) 26) Zwey dergl. auf Leinw., 2 F. 3 Z. h., 2 F. 10 Z. br. 27) Eine Landschaft, mit einer Ruine, auf Holz, 1 F. 6 Z. h., 2 F. 3 Z. br. 28) Ein Satyr, eine Nymphe verfolgend, Nachtstück, 8 Z. br., 6 Z. h, schw. R. m. v. L. 29) 30) Zwey alte Mannsköpfe auf Kupfer von Pesne, 6 Z. h., 4½ Z.

br., verg. R. 31) 32) Zwey Viehstücke auf Holz, vom jüngern Dieterich, 10 Z. h., 8 Z. br., schw. R. m. g. L. 33) Der Polyhistor und 34) Das Gespenst, beyde aus Gellert, von Roden, auf Leinw., 2 F. 8 Z. h., 2 F. 3 Z. br., verg. R. 35) 36) Zwey Bauern-Stücke von Tennier, a. Leinw., 1 F. h., 8 Z. br., verg. R. 37) Das Leiden Christi, 14 Z. h., 12 Z. br. 38) 39) Zwey Bauern-Gesellschaften, von dem alten Dieterich, Leinw., 13 Z. h., 10 Z. br. 40) Ein junges Frauenzimmer, Leinw., 9 Z. h., 8 Z. br., schw. R. mit v. L. 41) Eine wilde Ente, 2 Fuß 1 Z. h., 14 Z. br. 42) 43) Zwey Hubertsburger Hunde, Leinw., 3 F. 7 Z. h., 4 F. 8 Z. br. 44) Ein Obst-Stück auf Leinw., 2 F. 6 Z. hoch, 3 F. 3 Z. br. 45) Eine lustige Gesellschaft, auf Leinw., von einem niederl. Meister, 2 F. 10 Z. h., 3 F. 3 Z. br., schw. R. mit v. L.

Breysig.

5.

In der Keilschen Buchhandlung allhier sind zu haben:

Ansichten gewählter Natur-Partien aus der Gegend um Carlsbad in aqua tinta von Aubertin, No. 1. Leipz. 14 Gr.

Die Belagerung der Stadt Mainz, in der Nacht vom 29. bis 30. Juny 1793, da der Dom brannte, nach J. G. Schütz, von Tielker. 5 Rthl. 18 Gr.

Dasselbe in Farben gedruckt. 11 Rthl. 12 Gr.

Der Schreckenstein bey Ausig nach Zink von Tielker. 5 Rthl.

Der Schreckenstein von der andern Seite von Tielker. 2 Rthl.

Eine Ansicht von Töplitz, von Tielker. 2 Rthl.

Friedrich Wilhelm III. zu Pferde, in Begleitung des General Möllendorf von der Revue zurückkommend, von M. Haas. 1 Rthl.

Gallerie du Palais Egalité, gravée d'aprés les tableaux qui la composent, avec un abregé de la vie des peintres et une description de chaque tableau 32. Livraisons fol. à Paris 1796. 48 Rthl.

Tableaux de la revolution françoise, ou collection de gravures représentant les evenemens principaux, qui ont eu lieu en France depuis la transformation des états generaux en assemblée nationale le

20. Juny 1798. 29 Cahiers Fol. a Paris. 43 Rthl. 12 Gr.

Les Muſes, Collection d'eſtampes gravées en couleur, avec l'explication des Figures ſuivie d'un Coup d'oeil rapide ſur les beaux arts. Fol. à Paris. 26 Rthl.

Kluſemann, Anſichten von interreſſanten Harzgegenden in 8 colorirten Blättern. 12 Rthl.

— — Die Königsmühle im Plauiſchen Grunde bey Dresden. 1 Blatt. 1 Rthl. 8 Gr.

— — Die Sägemühle bey Rübeland im Harz. 1 Blatt. 1 Rthl. 8 Gr.

— — Die Marmormühle bey Rübeland im Harz. 1 Blatt.

— — Die Roßtrappe bey Thale im Harz. 1 Blatt.

— — Der Dom zu Magdeburg.

Manſa Plans zu Anlagen engliſcher Gärten. 2 Rthl.

Der Waſſerfall des Velino bey Terin, von W. F. Gmelin. 2 Rthl. 20 Gr.

Die Grotte des Neptuns, mit den Tempeln der Veſte und Sibylle in Tivoli, von W. F. Gmelin. 1 Blatt. 2 Rthl. 20 Gr.

Die Halle im obern Stocke der Villa des Mäcenas zu Tivoli, gezeichn. und geſtochen von Gmelin. 2 Rthl. 20 Gr.

Ausſicht im untern Stocke der Villa zu Tivoli gez. und geſt. von Gmelin. 2 Rthl. 20 Gr.

Le

Le monument de Salomon Gesſner à Zuric par Gmelin. 2 Rthl.

Der Tod des General Wolf, gem. v. West, gest. von Guttenberg. 2 Rthl. 12 Gr.

Trennung Ludwig des 16ten, gem. von Benazeck, gest. von Bock. 2 Blatt. 3 Rthl.

Payſanne de la Forêt-noire grav. pr. Durmer. 1 Rthl.

— — de Berne grav. p. Dumer. 1 Rthl.

Zwey schlafende Kinder, gez. und gest. von Schöpflin. 1 Rthl.

La Nymphe Erigone peint par Jollain gr. p. Muller. 20 Gr.

La tendre mere grav. p. Muller. 1 Tthl. 18 Gr.

Lot avec ſes filles, peint par Handhorſt grav. p. Muller. 2 Rthl. 8 Gr.

Payſages et autres ſujets, gravées à l'eau forte par Dieteric. Nr. 1. 2. 3. 16 Rthl.

Kant's Büste, in Gypsabguß.

6.

Bey Herrn Kaffe, im alten Poststalle in Dreßden, sind gute Pastellfarben zu bekommen.

---

7) Preis-Courant

der Königlich Preußischen privilegirten Wagnerschen Thonwaaren-Fabrik zu Magdeburg von den bereits fertigen Statuen, Busten, Vasen, Urnen, einzelnen Figuren und Gruppen, Monumenten, Reliefs, Ueberthürstücken, Uhrgehäusen, Termen, Piedestalen, Verzierungen u. s. w. in neuem oder antikem Geschmacke, sowohl aus einer Composition oder Masse, welche in freier Luft unverändert bleibt, und auf Gebäuden gebraucht werden kann, als auch zu Stuben-Oefen und Cabinet-Stücken verfertigt, desgleichen von Fliesen zu verschiedenem Gebrauche, besonders zu Behältern fressender Lauge, zu welchem Sandstein untauglich ist.

	Zum Gebrauch in freier Luft			als Stubenöfen oder Verzierung der Zimmer		
		Höhe			Höhe	
	Rt.	Fuß.	Zoll.	Rt.	Fuß.	Zoll.
Jupiter	30	5	6	50	9	6
Neptun	30	6	—	50	10	—
Fortuna	30	6	—	50	10	—
Mercur, stehend	30	5	3	50	9	6
Mercur, sitzend	35	5	—	55	9	—
Opfer der Freundschaft	55	9	—	80	9	6
Denkmal der Freundschaft	55	9	—	70	9	6
Venus	25	5	—	50	9	—
Flora	25	4	10	48	9	—
Diana	25	4	10	48	9	—
Paris	30	5	6	50	9	6
Eine Nymphe	30	5	6	50	9	6
Faunus	25	4	10	48	9	—
Ein Neger-Sclave	35	5	—	55	9	—
Vulcanus	30	5	3	50	9	—
Bacchus	25	4	8	48	9	—
Minerva	15	4	—	46	8	—
Apollo	30	5	3	50	9	—
Apollo	10	4	—	46	8	—
Ceres	25	4	10	48	9	—
Mars	15	4	—	46	8	—

Zum

	Zum Gebrauch in freier Luft			als Stubenöfen oder Verzierung der Zimmer		
		Höhe			Höhe	
	Rh	Fuß.	Zoll	Rh	Fuß.	Zoll.
Aesculap =	30	5	3	50	9	—
Comus =	25	4	8	48	9	—
Psyche =	15	4	8	48	9	—
Die Zeit =	55	9	—	70	9	6
Mediceische Venus =	25	5	—	50	9	—
Mildthätigkeit =	25	4	10	48	9	—
Ein Bogenschneider =	8	2	4	30	8	—
Ein Bogenschütze	8	2	4	30	8	—
Eine Terme, männlich =	40	9	—	—	—	—
Eine dergleichen weiblich =	40	9	—	—	—	—
Eine Urne mit Postament =	45	8	—	50	8	—
Eine dergleichen	40	7	—	45	7	—
Eine dergleichen	35	6	6	40	6	6
Eine dergleichen	30	6	—	35	6	—
Eine Urne ohne Postament =	30	5	—	—	—	—
Eine dergleichen	25	4	6	—	—	—
Eine dergleichen	20	4	—	—	—	—
Eine Vase mit Postament durchbrochen =	—	-	—	60	8	—
Eine dergleichen	—	-	—	5	7	6
Eine Vase ohne Postament =	15	3	6	—	—	—
Eine dergleichen	10	3	—	—	—	—
Eine dergleichen	5	2	6	—	—	—
Eine dergleichen	3	2	—	—	—	—
Eine dergleichen	1	1	6	—	—	—
Eine dergleichen	$1\frac{1}{2}$	1	—	—	—	—
Eine viergleichseitige Pyramide	30	8	—	60	11	—
Eine dergleichen	25	7	—	55	10	—

	Zum Gebrauch in freier Luft			als Stubenöfen oder Verzierung der Zimmer		
		Höhe			Höhe	
	Rthl.	Fuß.	Zoll.	Rthl.	Fuß.	Zoll.
Eine dergleichen	20	6	—	50	9	—
Eine ablange vierseitige Pyramide	30	9	—	65	12	—
Eine dergleichen	25	8	—	60	11	—
Eine dergleichen	20	7	—	50	10	—
Eine oval runde Säule	40	8	—	60	11	—
Eine dergleichen	30	7	—	55	10	—
Eine dergleichen	20	6	6	50	9	—
Eine runde Säule	35	8	—	55	11	—
Eine dergleichen	30	7	6	50	10	—
Eine dergleichen	20	6	—	50	9	—
Ein Ueberthürstück von Arabesken	2	-	—	2	—	—
Ein dergleichen	2½	-	—	2½	—	—
Ein Ueberthürstück von Figuren	3	-	—	3	—	—
Eine Vase in Hetrurischer Form und in diesem Geschmacke gemahlt	—	-	—	50	9	—
Eine dergleichen	—	-	—	45	8	—
Eine dergleichen	—	-	—	40	7	—
Ein Ueberfensterstück	6	-	—	—	—	—
Eins dergleichen	4	-	—	—	—	—

Bemerkung.

Sämtliche Oefen sind mit einem der Figur angemessenen eisernen Feuerkasten versehen, und werden nur auf Verlangen ganz von gemeldeter Masse verfertigt. Uebrigens werden vorstehende und andere Kunstsachen nach jeder Zeichnung gefertigt, welche die Fabrik zugesandt erhält. Von gewöhnlicher Masse sind Stubenöfen für geringere Preise zu haben.

Johann Heinrich Wagner und Söhne.

Nachtrag

Nachtrag
spät eingesandter Kunstversuche und Kunstwerke.

Von Demoiselle Schönigahn.

195) D. Ein Porträt, halbe Figur, unter halber Lebensgröße, mit Pastellfarben gemahlt; nach Burchard.

196) — Ein Porträt, mit Pastellfarben gemahlt, Kopf; nach Burchard.

Von Demoiselle Creutz, d. ä.

197) D. Verschiedene crayonirte Zeichnungen unter einer Nummer.

Von Joh. Fr. Franz Winterstein.

198) S. Grund- und Aufriß zu einer Kirche; Copie; unter einer Nummer.

Von Demoiselle Joh. Fr. Winterstein.

199) D. Ein Porträt; Kopf; mit Pastellfarben.

200) — Ein dergl.

201) — Ein dergl.

Vom Herrn Fr. Wilh. Behrendsen.

202) K. Einige neue Stühle mit Gemählden in den Rücklehnen; unter einer Nummer.

Vom Herrn G. G. Endner, in Leipzig.

203) K. Zwey Conturkupfer, vorstellend, die vordere und hintere Seite der Ihro Durchl. dem Fürsten und der Fürstinn zu Anhalt-Bernburg bey Ihrem Einzuge in Bernburg von Bürgern errichteten Ehrenpforte.

Vom Herrn Burchard, zu der Nummer 5) gehörig.

204) — Ein Porträt, in Pastell gemahlt.

Vom Herrn Fähramtsschreiber Müller.

205) D. Ein in Hirschhorn geschnittener Stockknopf.

Ein dergl. und ein Pfeifenräumer, unter derselben Nummer.

106) — Verschiedene in Dorn geschnitzte Stockkrücken.

Vom Herrn Moses.

207) K. Eine Windbüchse.

Von einem Ungenannten.

208) K. Ein Porträt, getuscht in Schatten und Licht.

209) — Ein Miniaturbild, bunt getuscht.

Von Aug. Wilh. Ferdinand Weber.

210) S. Einige architektonische Studien.

Von Joh. Ernst Christian Aßmann.

211) — Ein Blatt architektonische Glieder und Leisten.

Vom Herrn Mühlig aus Leipzig.

212) D. Eine getuschte Zeichnung, nach Schöner. Diese Nr. gehört noch zu 51. wo der Nahme verdruckt ist.

Von Friedrich Kramer, Juvelirer-Lehrling.

213) S. Ein alter männlicher Kopf, mit schwarzer Kreide gezeichnet; Kopie.

Vom Herrn Kietz, Dreher und Mahler in der Steingutsfabrike.

214) K. Einige Rosen, nach einem schwarzen Kupfer, und ein Strauß verschiedener anderer Blumen, von eigener Erfindung, auf Papier, bunt gemahlt.

Von einem Ungenannten.

215) K. Ein Modell zu einer Drehbrücke.
216) — Ein Modell zu einer Stufenbrücke.

Von Abraham Targe, Maurergeselle.

217) S. Grund- und Aufriß zu einem vornehm bürgerlichen Wohnhause; eigene Erfindung; unter der Aufsicht der Lehrer gezeichnet.

Von Herrn August Neide.

218) D. Drey Landschaften, mit bunten Tuschen auf Papier, unter derselben Nummer.

219) — Eine Planetenmaschine, an welcher sich durch Umdrehung einer Kurbel die Planeten in den verhältnißmäßigen Entfernungen und der verhältnißmäßigen Geschwindigkeit um die Sonne bewegen. Die erste Einrichtung dieser Maschine rührt vom Astronom Bode her; es fehlt aber an der Bodenschen der Uranos. Herr Registrator Buchhorn hieselbst hat aber durch eine ganz veränderte Einrichtung des Räderwerks derselben eine größere Vollkommenheit gegeben.

Von allen denjenigen Kunstversuchen und Kunstwerken, welche später eingeschickt sind, als dieß Verzeichniß gedruckt worden, wird man in dem Saale der Ausstellung ein geschriebnes Verzeichniß angeschlagen finden.

Nachricht an die Kunstschüler.

Diejenigen Kunstschüler, welche Vorzeichnungen aus der Kunstschule mit nach Hause zu nehmen Erlaubniß erhalten haben, werden hiermit ersucht, dieselben nicht länger als 8 Tage zu behalten, und alsdann wieder in die Kunstschule an den Lehrer Herrn Fürste wieder zurück zu geben, widrigen Falls ihnen keine Zeichnung mitzunehmen mehr erlaubt werden wird.

Druckfehler in Breysigs Reliefsperspektive.

Auf dem Titelblatte, 8 Zeile lies (erstem) statt erster.
V. Seite, 2 Zeile (Linienperspektive) statt Perspektive.
— — 8 — (Relief) statt Bas-Relief.
VI. — 13 — (eigenthümlichem) statt eigenthümlichen.
XIII. — 14 — (geringem) statt geringen.
2 — 11 — (ebenen Fläche) statt Ebene.
6 — 3 — (von unten lies (Künstler) statt Künste.
10 — 3 — lies (Ferne) statt Fere.
12 — 5 — von oben lies (welcher) statt welchen.
76 — 3 — von unten lies (und auch einen) statt und einen.
81 — 1 — (Luft) statt Luftperspektive.
87 — 11 — von oben lies (Achsstrich) statt Axstrich.
— — 14 — (vielmehr) statt auch.
— — 23 — (Flacherhaben) statt Flacherhabene.
92 — 9 — (Entgegengesetzte) statt Entgesetzte.
93 — 1 — (von unten l. (Tälle) statt Talle.
95 — 12 — von oben l. (buntfarbigen) statt farbigen.

95 Seite 3 Zeile von unten l. (geringern) statt geringen.

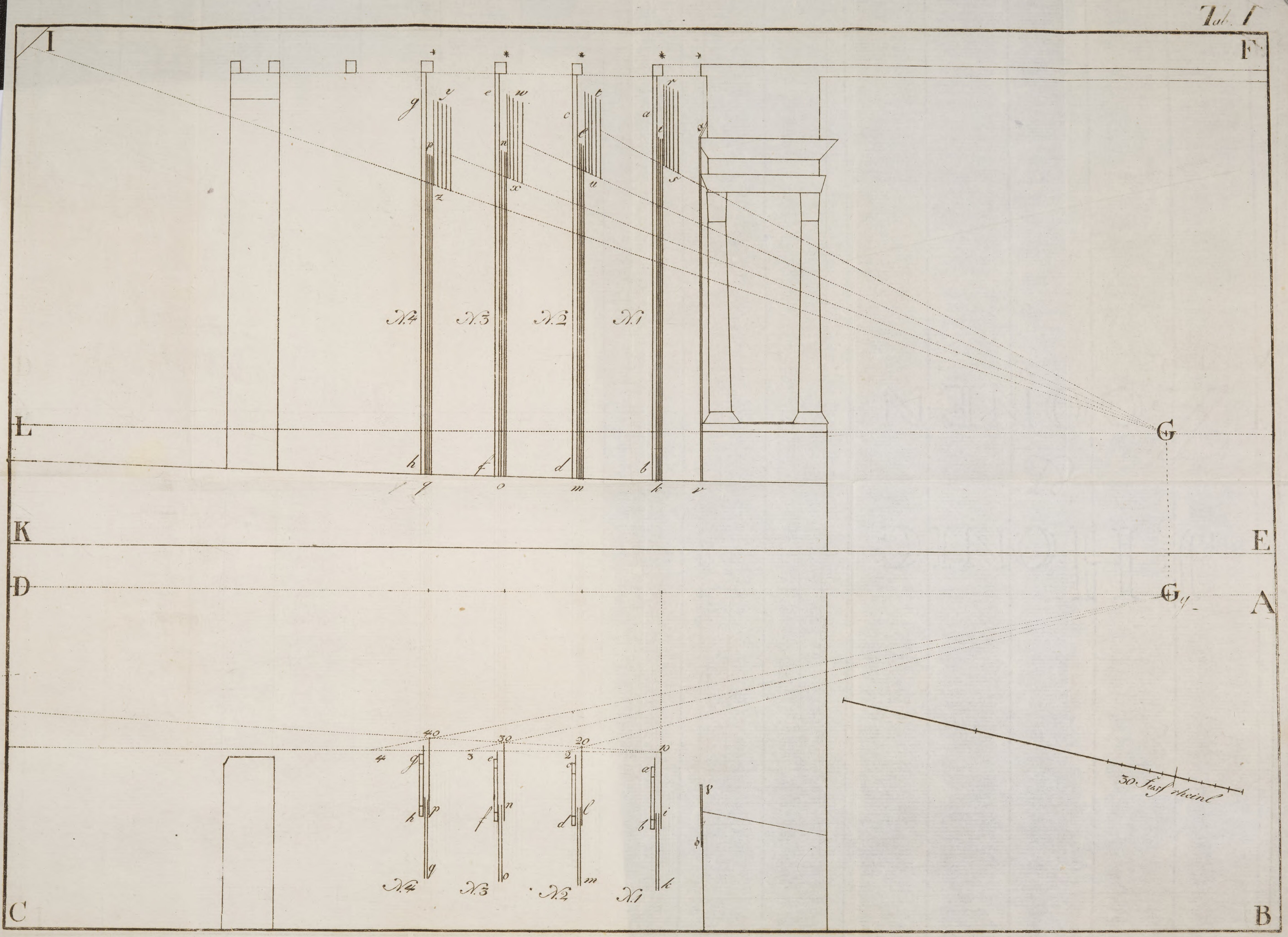
96 — 1 — von oben l. (Flacherhaben, basrelief) statt Flacherhabene, Basrelief.

— — 14 — (gebracht werden) statt gebracht.

98 — 2 — von unten lies (Abstand zu verjüngen) statt verjüngter Abstand.

99 — 22 — von oben l. (Bildes) statt Gegenstandes.

112 — 3 — (auch der Theilchen) statt der Theilchen.


Tab. I
I
F
L
G
K
E
D
G
A
C
B
N.4
N.3
N.2
N.1
30 Fuss rheinl

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Breysig, Johann Adam

Skizzen, Gedanken, Entwürfe, Umrisse, Versuche, Studien, die bildende Kü
nste betreffend eine Gelegenheitsschrift

Bd.: Erstes Heft

1799

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.art.o.19#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11838763-0